Prot. Comenius Kindertagesstätte

Ludwigshafen – Oggersheim

„Die *Neugierde* der Kinder ist der *Wissensdurst* nach *Erkenntnis*, darum sollte man diese in ihnen *fördern* und *ermutigen*.“ (John Locke)

Liebe Eltern, Großeltern, neue Mitarbeiter*innen und Interessierte unserer Einrichtung,

wir freuen uns, dass Sie gerade unsere Konzeption in Ihren Händen halten. Tauchen Sie ein in die Welt der Protestantischen Comenius – Kindertagesstätte.

Auf den folgenden Seiten möchten wir Ihnen unsere Arbeit mit Ihren Kindern, den Familien und den Lebensraum Oggersheim vorstellen.

Wir möchten damit interessierten Familien einen Einblick in unsere Kita ermöglichen und den Mitarbeiter*innen einen Leitfaden zur Hand reichen.

Unsere Konzeption ist kein festgeschriebenes Buch, sondern lebt aus der Praxis für die Praxis. Somit sind wir im stetigen Entwicklungsprozess, welcher sich auch an die gesetzlichen Veränderungen und den neusten aktuellen pädagogischen Grundsätzen orientiert.

Unser oberstes Ziel ist es, unseren Familien eine Oase des Wohlfühlens in unserem Haus zu geben.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen nun viel Freude beim Lesen und Kennenlernen unserer Kindertagesstätte.

Das scheinbar Unmögliche
Wer mit reinem Herzen
und gutem Willen versucht,
das scheinbar Unmögliche
möglich zu machen,
dem gibt das Leben
die nötige Kraft dafür.

Aus: Von Selbstvertrauen und Lebenskraft, Hans Kruppa

Inhalt

1. Rahmenbedingungen 6

1.1 Träger der Kindertageseinrichtung 6

1.2 Größe und Lage der Kindertageseinrichtung 6

1.3 Personal 6

1.4 Gruppenstrukturen 6

1.5 Betreuungszeiten 7

1.6 Besonderheiten der Bauweise 7

2. Soziales und kulturelles Umfeld der Kinder und ihrer Familien – Profil der Kindertageseinrichtung ... 8

2.1 Wohnsituation 8

2.2 Lebensverhältnisse in den Familien 8

2.3 Arbeitssituation im Umfeld 8

2.4 Anteil der Familien mit Migrationshintergrund 8

2.5 Angebote für Bildung und Kultur in der Region 9

2.6 Konsequenzen / Ergebnisse der Lebensweltanalyse (Umfeldanalyse) für das Angebot der Kindertageseinrichtung 9

3. Leitbild der Kindertageseinrichtung 10

3.1 Bild vom Kind 10

3.2 Werte und Normen im Umgang mit den Kindern (K2.9) 10

3.3 Religionspädagogisches Profil (F2.3.4 und F2.3.5) 11

3.4 Pädagogische Zielstellung (Autonomie, Solidarität, Kompetenz) bezogen auf die Förderung von Ich-Kompetenz, Sozial-Kompetenz, Sach- und Lernmethodischen Kompetenzen der Kinder 11

3.5 Inklusion 12

3.6 Schutzkonzept (K2.12) 12

4. Grundsätze zur Gestaltung der pädagogischen Arbeit 14

4.1 Die pädagogische Arbeit geht aus von den sozialen und kulturellen Lebenssituationen der Kinder und ihrer Familien. (K2.7) 14

4.2 Erzieherinnen finden im kontinuierlichen Diskurs mit Kindern, Eltern und anderen Erwachsenen heraus, was Schlüsselsituationen im Leben der Kinder sind. 15

4.3 Erzieherinnen analysieren, was Kinder können und wissen und was sie erfahren wollen. Sie eröffnen ihnen Zugänge zu neuem Wissen und neuen Erfahrungen, die für ihr Aufwachsen von Bedeutung sind. (K2.5) 17

4.4 Erzieherinnen unterstützen Mädchen und Jungen in ihrer geschlechtsspezifischen Identitätsentwicklung und wenden sich gegen stereotype Rollenzuweisungen und -übernahmen. 17

4.5 Erzieherinnen unterstützen Kinder, ihre Phantasie und ihre schöpferischen Kräfte im Spiel zu entfalten und sich die Welt in der ihrer Entwicklung gemäßen Weise anzueignen. (K2.8) 18

4.6 Erzieherinnen ermöglichen, dass jüngere und ältere Kinder im gemeinsamen Tun ihre vielseitigen Erfahrungen und Kompetenzen aufeinander beziehen und sich dadurch in ihrer Entwicklung gegenseitig stützen können. 19

4.7 Erzieherinnen unterstützen Kinder in ihrer Selbstständigkeitsentwicklung, indem sie ihnen ermöglichen, das Leben in der Kindertageseinrichtung aktiv mit zu gestalten. Partizipation - Beschwerde (-management) mit Kindern (K.2.9) 20

4.8 Im täglichen Zusammenleben findet eine bewusste Auseinandersetzung mit Werten und Normen statt. Regeln werden gemeinsam mit Kindern vereinbart. (K2.9) 20

4.9 Die Arbeit in der Kindertageseinrichtung orientiert sich an Anforderungen und Chancen einer Gesellschaft, die durch verschiedene Kulturen geprägt ist. (K2.6) 21

4.10 Die Kindertageseinrichtung integriert Kinder mit Behinderungen, unterschiedlichen Entwicklungsvoraussetzungen und Förderbedarf und wendet sich gegen Ausgrenzung. (K2.6) 22

4.11 Räume und ihre Gestaltung stimulieren das eigenaktive und kreative Tun der Kinder in einem anregungsreichen Milieu. (K1.2) 23

4.12 Erzieherinnen sind Lehrende und Lernende zugleich. 24

4.13 Eltern und Erzieherinnen sind Partner in der Betreuung, Bildung und Erziehung der Kinder. (K3.1 und K3.2) 25

4.14 Die Kindertageseinrichtung entwickelt enge Beziehungen zum sozial-räumlichen Umfeld.... 25

4.15 Die pädagogische Arbeit beruht auf Situationsanalysen und folgt einer prozesshaften Planung. Sie wird fortlaufend dokumentiert. (K1.3, K2.7 und K2.8) 26

4.16 Die Kindertageseinrichtung ist eine lernende Organisation. 27

5. Organisation und Formen der pädagogischen Arbeit 29

5.1 Exemplarischer Tagesablauf für die Krippe (K1.3) 29

5.2 Exemplarischer Tagesablauf für den Kindergarten (K1.3) 29

5.3 Projektarbeit (K2.8) 29

5.4 Gruppenübergreifende Aktivitäten / offene Arbeit (K2.8) 30

5.5 Spiel (K2.8) 31

5.6 Aktivitäten außerhalb der Kindertageseinrichtung (K2.8) 32

5.7 Handlungsplan bei personeller Unterbesetzung (F2.2.2) 32

5.8 Schließtage und Ferien in der Kita (F2.2.1) 33

5.9 Beobachtung und Dokumentation der päd. Arbeit (K2.7) 33

6. Gestaltung von Übergängen (K2.11) 35

6.1 Gemeinsam mit Eltern: Eingewöhnung der Kinder in die Krippe / Eingewöhnung in der Krippe gemeinsam mit den Eltern (K2.4) 35

6.2 Gemeinsam mit Eltern: Eingewöhnung in den Kindergarten gemeinsam mit den Eltern (K2.4) 35

6.3 Übergänge innerhalb der Kindertageseinrichtung (K2.11) 36

6.4 Das letzte Jahr im Kindergarten (K2.11) 36

7. Ziele und Formen der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern (K3.1 und K3.2)..... 37

7.1 Verständigung über Ansprüche und Erwartungen der Eltern 37

7.2 Transparenz der Arbeit 38
7.3 Beschwerdemanagement (F3.5 und F3.6) 39
7.4 Informationen für Eltern 39
7.5 Einladung zur Mitarbeit in der Kita 40
7.6 Formen der Mitbestimmung von Eltern 40
8. Zusammenarbeit und Entwicklung im Team (F2.3.6) 41
8.1 Kultur der Zusammenarbeit (F2.2.3) 41
8.2 Zuständigkeiten und Verantwortungsbereiche (F2.3.1) 42
8.3 Organisation der Beratung im Team 43
8.4 Inhalte der Fortbildung (F2.3.4) 44
8.5 Einbindung der sonstigen Mitarbeiter*innen ins Team (Hauswirtschaftskräfte, Reinigungskräfte, Hausmeister*in, usw.) 44
9. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen (K4 und U1) 46
9.1 Zusammenarbeit mit anderen Kindertageseinrichtungen 46
9.2 Zusammenarbeit mit sozialen Diensten 46
9.3 Gestaltung der Netzwerkarbeit 46
10. Literatur / Quellenangaben 47
10.1 Verwendete Literatur / Quellenangaben 47
11. Anhang 49

1

1. Rahmenbedingungen

1.1 Träger der Kindertageseinrichtung

Unsere Kindertagesstätte ist unter der Trägerschaft des Verbundes Protestantischer Kindertagesstätten im Protestantischen Kirchenbezirk Ludwigshafen-Gemeinsam unter einem Dach- Lutherstrasse 14 in 67059 Ludwigshafen am Rhein.

1.2 Größe und Lage der Kindertageseinrichtung

Die protestantische Comenius Kindertagesstätte liegt im Stadtteil Oggersheim. Dieser besteht aus drei Quartieren: Oggersheim Mitte, Oggersheim Nord / Melm und Oggersheim West. Alle drei Quartiere unterscheiden sich hinsichtlich der soziodemografischen Belastungsstrukturen deutlich voneinander. Wir sind im westlichen Stadtteil.

Oggersheim West ist ein Stadtteil mit besonderem Entwicklungsbedarf. Hier wird die weitere Entwicklung über das Programm „Soziale Stadt“ der Stadt Ludwigshafen gefördert.

Aktuell begleiten wir 91 Kinder in einem Alter zwischen zwei Jahren bis zum Schuleintritt.

Die Lage unserer Einrichtung ist sehr zentral und sowohl an öffentliche Verkehrsmittel, als auch an Bundesstraßen gut angebunden. In naher Umgebung befinden sich weitere Kindertagesstätten und zwei weiterführende Schulen. Ebenso gibt es im Stadtteil zwei Grundschulen. Fußläufig erreicht man Lebensmittelgeschäfte, Apotheke und ist schnell im Ortskern.

1.3 Personal

Unser Team besteht aus pädagogischen Fachkräften, Hauswirtschafts- und Reinigungskräften. Ebenso steht uns ein Hausmeister zur Verfügung. Im Laufe eines Jahres absolvieren hin und wieder Schüler*innen unterschiedlichster Schulformen ihr Praktikum bei uns. Wir sind Ausbildungsstätte, so dass auch Auszubildende zur Erzieher*in unser Team bereichern.

Das Comenius - Stammteam setzt sich aus insgesamt 10,72 Personalstellen laut Betriebserlaubnis zusammen. Diese splitten sich in Voll- und Teilzeitstellen mit unterschiedlichen Wochenstunden. Alle unsere Mitarbeiter*innen tragen ein Namensschild, sofern sie im Dienst sind. Ansonsten findet sich das Schild im Eingangsbereich. So hat jede*r Transparenz wer derzeit in der Einrichtung ist.

1.4 Gruppenstrukturen

Wir haben insgesamt 5 Bildungsbereiche und eine Gesamtkapazität von 91 Plätzen. Diese teilen sich wie folgt auf: im unteren Bereich der Kita befinden sich 4 Bildungsräume Im oberen Bereich befindet sich ein weiterer Bildungsbereich. Die 91 Plätze splitten sich in 35 Ganztages- 26 Verlängerter Vormittag und 30 Teilzeitplätzen auf.

Aktuell finden Sie bei uns folgende Bildungsbereiche: Bauen und Konstruieren, Atelier, Rollenspiel/Theater/Musik und Bewegung, Spielbereich.

1.5 Betreuungszeiten

Zum heutigen Stand im Jahr 2025 bieten wir in unserer Einrichtung drei Modelle der Betreuungszeiten an.

Diese sind wie folgt:

7:00 Uhr bis 16:00 Uhr → Ganztag

7:00 Uhr bis 14:00 Uhr → verlängerter Vormittag

7:00 Uhr bis 12:00 Uhr und 14:00 Uhr bis 16:00 Uhr → Teilzeit

1.6 Besonderheiten der Bauweise

Die Comenius - Kindertagesstätte wurde Anfang der 1970 er Jahre gebaut. So wie damals üblich ist das Haus ein Betonbauwerk.

Vor ungefähr 12 Jahren wurde eine über der Kindertagesstätte liegende Wohnung zur Vergrößerung der Einrichtung umgebaut, so dass die Kita nun auf zwei Stockwerken verteilt ist. Im oberen Bereich befindet sich der Bildungsbereich Atelier mit integrierter Toilette, ein Schlafraum, welcher außerhalb der Schlafenszeiten, genutzt werden kann um Elterngespräche durchzuführen, mit den Kindern Bilderbücher zu betrachten und ein kleines Mitarbeiterzimmer.

Die Bildungsbereiche Bauen und Konstruieren, sowie Rollenspiel/Theater verfügen über eine zweite Ebene im Raum.

Die Personaltoilette befindet sich im unteren Bereich und wird gleichzeitig als Reinigungs- und Abstellkammer der Kita genutzt.

Wir verfügen über keine Turnhalle und keinen Keller- /Stauraum. Ebenso steht kein Personalzimmer für Besprechungen zur Verfügung.

Des Weiteren ist unser Gelände zur Straße hin mit einem Außengelände umgeben und ist direkt an das Gemeindezentrum angebunden. Gegenüber befindet sich das ehemalige Pfarrhaus. Dieser Durchgang ist ein Fußweg.

2. Soziales und kulturelles Umfeld der Kinder und ihrer Familien – Profil der Kindertageseinrichtung

2.1 Wohnsituation

Stand September 2025 lebt die Mehrheit unserer Familien in der direkten Umgebung der Einrichtung. Ein geringer Teil der Familien wohnt in anderen Wohngebieten von Oggersheim entweder in Wohnungen oder in einem Haus. Einige der Wohnungen sind Sozialwohnungen und für einige Familien auch räumlich begrenzt. Wenige Spielplätze befinden sich in der Nähe der Einrichtung.

2.2 Lebensverhältnisse in den Familien

In Oggersheim West liegt der Anteil alleinerziehender Haushalte bei 26,1% und somit höher als der Stadtdurchschnitt. Unter diesem Durchschnitt liegt der Stadtteil im Bereich von kinderreichen Familien. Während die Zahl der in Anspruch genommenen Hilfen zur Erziehung unter dem Stadtdurchschnitt liegt, ist er beim Sozialgeldbezug von Kindern unter 15 Jahren wieder über dem Stadtdurchschnitt (Quelle: Sozialräumliche Entwicklungsziele im Stadtteil Oggersheim 2020).

In unserer Einrichtung spiegeln sich unterschiedliche familiäre Lebensverhältnisse wieder. Zum heutigen Zeitpunkt im September 2025 betreuen wir 10 Kinder von alleinerziehenden Elternteilen.

10 Kinder sind Einzelkinder. Die weiteren Kinder haben zwischen einem und mehreren Geschwistern.

2.3 Arbeitssituation im Umfeld

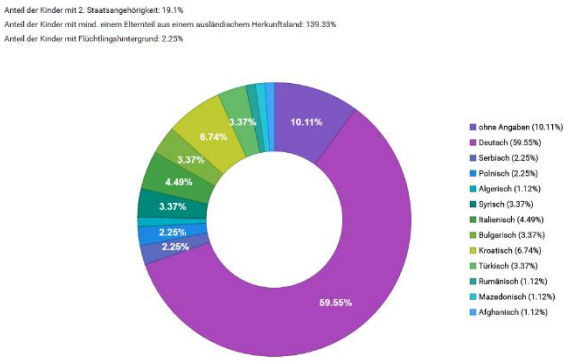
In Oggersheim befindet sich ein großes Gewerbegebiet mit unterschiedlichen Einkaufsmöglichkeiten. Im Ortskern Oggersheim finden sich verschiedene Anbieter, eine Bücherei und eine Bank. Ebenso gibt es im Stadtteil eine Auswahl an Gastronomie.

Unsere berufstätigen Eltern arbeiten überwiegend im Stadtgebietes Ludwigshafen. 90% der arbeitenden Familien sind beide Elternteile berufstätig.

2.4 Anteil der Familien mit Migrationshintergrund

In unserem Stadtteil haben wir einen hohen Anteil an Familien mit Migrationshintergrund. Dies spiegelt sich auch in unserer Belegung wieder. Wir begleiten Kinder aus folgenden unterschiedlichen Nationen: Polen, Deutschland, Türkei, Kroatien, Bosnien-Herzegowina, Rumänien, Italien, Albanien, Ukraine, Indien, Nigeria, Kamerun.

Viele Familien und Kinder sind der deutschen Sprache noch nicht mächtig. Meist finden die ersten Berührungspunkte mit der deutschen Sprache bei uns in der Einrichtung statt.



2.5 Angebote für Bildung und Kultur in der Region

In Oggersheim gibt es eine Zweigstelle der Stadtbücherei. Diese befindet sich im Ortskern. Für die älteren Kinder steht ein Abenteuerspielplatz zur Verfügung. Oggersheim verfügt über einige Kirchen, mehreren Schulen, sowie zwei Hort-Einrichtungen. Des Weiteren gibt es in Oggersheim diverse Sportvereine, eine Bezirkssportanlage und Sportplätze.

Für weitere kulturelle- und Bildungs- Angebote muss man entweder in die Innenstadt oder die nähere Umgebung fahren. Verschiedene Angebote innerhalb Ludwigshafens können auf folgenden Links nachgelesen werden.

https://familienbildung-ludwigshafen.de/

https://www.ludwigshafen.de/lebenswert/freizeit

https://www.ludwigshafen.de/lebenswert/kultur

2.6 Konsequenzen / Ergebnisse der Lebensweltanalyse (Umfeldanalyse) für das Angebot der Kindertageseinrichtung

Aufgrund der oben genannten Multikulturellen Zusammensetzung gehören wir zu den Ludwigshafener Familienkitas.

Es ist uns wichtig unseren Familien und den Familien unseres Stadtteils ein Spektrum an Angeboten in der Einrichtung zu ermöglichen, die ihnen den Alltag erleichtern, aber auch bereichern. Wir werden Eltern-Kind-Treffen, Familiencafé anbieten. Ebenfalls ermöglichen wir unseren Familien, sich Spiele und qualitativ hochwertige Bücher auszuleihen.

Des Weiteren möchten wir bei Bedarf den Familien Begleitung zu verschiedenen Institutionen anbieten, um auch hier eventuelle Barrieren z.B. sprachliche abzubauen und Familien in ihrem Handeln zu stärken. Wir nutzen das Umfeld der Kita, um mit den Kindern Spaziergänge zu machen. Je nach Ziel machen wir auch von den öffentlichen Verkehrsmitteln Gebrauch. So erleben die Kinder auch die Vielfalt an Beförderungsmitteln um an ein Ziel zu gelangen.

3. Leitbild der Kindertageseinrichtung

3.1 Bild vom Kind

„So bunt und vielfältig wie das Leben, so kunterbunt wie die Natur in jeder Jahreszeit, so facettenreich ist jedes Kind in seiner Entwicklung. Denn jedes Kind ist neugierig und hat ein eigenes inneres Bedürfnis, sich die Welt durch Spielen, Probieren und Experimentieren, begleitet von Menschen (Mutter, Vater, Geschwister, Erzieher, Freunde) anzueignen. Das Kind hat keinen Trichter, in den wir als Erwachsene das Wissen hineinwerfen, sondern ist ‚Akteur seiner Entwicklung' ".

Jean Piaget

Jedes Kind mit seiner individuellen, einzigartigen und besonderen Art ist im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit.

Unser Verständnis liegt darin uns als Wegbegleiter*innen und als Vorbild der Kinder zu sehen, die sich gemeinsam mit ihnen auf den Weg machen, um ihre Welt mit allen Sinnen zu erfahren, zu erleben und zu erforschen.

Dazu gehört auch ein strukturierter Tagesablauf und die Raumgestaltung, der die Kinder einlädt, sich sicher und geborgen zu fühlen, aber auch ihre Neugierde, Lernbereitschaft und ihren Forscherdrang weckt.

Wir geben den Kindern die Sicherheit, sich auszuprobieren, Erfahrungen zu sammeln und Fehler zu machen.

Um den individuellen Bedürfnissen der Kinder maximal gerecht zu werden, bedarf es einer dialogorientierten Kommunikation. Diese setzen wir durch eine offene Fragestellung den Kindern im Alltag gegenüber um. Hierbei beziehen wir sie in möglichst viele Entscheidungen zur Gestaltung ihres Alltages mit ein. Höchstes Gebot im Allgemeinen haben hierbei die UN-Kinderrechte. (siehe https://www.kinderrechte.de/kinderrechte/un-kinderrechtskonvention-im-wortlaut/)

In Kinderkonferenzen werden mit den Kindern verschiedene Themen besprochen und gemeinsam werden Regeln für das tägliche Miteinander festgelegt. Hier nehmen alle teil, egal welches Alter sie haben, denn auch die Jüngsten können schon ihre Meinung äußern und „Nein" sagen.

Wir möchten die Kinder stärken und sie in ihrer Selbstständigkeit unterstützen. Jedem Kind wird die Möglichkeit gegeben, sich in seinem eigenen Tempo weiterzuentwickeln. Die Kompetenzen eines jeden Kindes sind uns sehr wichtig und werden von uns gestärkt und unterstützt.

Gegenseitiges Zuhören, Vertrauen, Wertschätzung und Respekt sind wichtig für eine positive Bindung.

3.2 Werte und Normen im Umgang mit den Kindern (K2.9)

„Kinder sollen mit viel Liebe aufwachsen, aber sie wollen und brauchen auch Normen."

Astrid Lindgren

In unserer Eichrichtung vermitteln wir allen Kindern Werte, Normen und Regeln. Mit Regeln können sie sich täglich altersgemäß und spielerisch auseinandersetzen. Regeln und Werte geben ihnen

Schutz und Sicherheit. Kinder, die in einem sozialen Umfeld mit überschaubaren Grenzen aufwachsen, haben erwiesenermaßen weniger Angst (Quelle: Familienhandbuch.de).

Wir vermitteln den Kindern in unserer Kita aktiv demokratische und christliche Werte, wie z.B.:

- Respekt
- Konfliktfähigkeit
- Höflichkeit
- Toleranz
- Verantwortung
- Achtsamkeit

Unsere Aufgabe als Pädagog*innen besteht darin, täglich diese Werte vorzuleben. Das passiert meist unbewusst in unzähligen Situationen im Tagesverlauf. Es fängt bei der Begrüßung des Kindes am Morgen an: das Kind wird bewusst wahrgenommen und fühlt sich somit auch ernst genommen. Wir hören dem Kind zu, wenn es mit uns spricht, helfen ihm immer dann, wenn es uns braucht. Durch eine zugewandte Körperhaltung, wenn möglich auf Augenhöhe, signalisieren wir dem Kind, dass es unsere volle Aufmerksamkeit hat. Diese Wertschätzung dem Kind gegenüber zieht sich wie ein roter Faden durch den Alltag, bis es am Nachmittag nach Hause geht.

3.3 Religionspädagogisches Profil (F2.3.4 und F2.3.5)

Als Protestantische Kindertagesstätte ist es ein weiteres Ziel, religiöse Werte und Normen zu vermitteln. Wir glauben an die bedingungslose Annahme Gottes, unabhängig von Fähigkeiten und Leistungen. Gemeinsam mit unseren Familien führen wir kindgerechte Gottesdienste in der Markus kirche durch. Das Tischgebet vor dem Mittagessen ist Bestandteil unserer Arbeit, ebenso wie das Thematisieren und Feiern aller christlichen Feste. Im Rahmen der Interkulturalität und Vielfalt unserer Familien thematisieren wir auch die Feste anderer Kulturen. Für Gott sind alle Menschen gleich, dies leben wir in unserem Alltag. Zwischen der Kindertagesstätte und dem zuständigen Pfarrer besteht ein Kontrakt in dem die Religionspädagogische Arbeit / religiöse Aktionen festgeschrieben sind. Die Termine der jeweiligen anstehenden Aktivitäten werden einmal im Jahr mit dem Pfarrer festgelegt.

3.4 Pädagogische Zielstellung (Autonomie, Solidarität, Kompetenz) bezogen auf die Förderung von Ich-Kompetenz, Sozial-Kompetenz, Sach- und Lernmethodischen Kompetenzen der Kinder

Unsere pädagogischen Ziele orientieren sich an den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen des Landes-Rheinland-Pfalz und dem Situationsansatz. Daraus resultieren die im Folgenden aufgeführten vier Hauptkompetenzen, welche wir im Alltag in allen Bereichen abdecken.

- **Ich- Kompetenz:**

Kinder sind eine Gabe Gottes und kommen mit eigenen Fähigkeiten auf die Welt. Wir sehen es als einen bedeutsamen Auftrag, diese Gabe und das eigene Ich des Kindes zu stärken. Die Kinder können bei uns ihre Meinung äußern, diese vertreten und ihre Stärken stärken. Wir unterstützen die

Selbstbildungsprozesse des Kindes und begleiten es auf dem Weg, seine Resilienz zu entwickeln und zu stärken.

- **Sozialkompetenz:**

Unsere Einrichtung ist eine Begegnungsstätte für alle Kinder jeglicher Herkunft mit unterschiedlichen Kulturen, Sprachen, Religionen. Wir sehen dies als Bereicherung der täglichen Arbeit und nutzen die Vielfalt die uns gegeben ist, um die Sozial-Kompetenzen der Kinder zu stärken. Wir beziehen die Kinder im Alltag mit ihren Stärken mit ein, indem zum Beispiel ein Kind dem anderen Kind etwas übersetzt, die Älteren den Jüngeren helfen, usw.

- **Sachkompetenz:**

Durch eine ausgewogene Mischung an vorhandenem Material, wie Bilderbücher zu unterschiedlichen Themen, Fachbücher, Spiele uvm. erwerben die Kinder bei uns Sachwissen. Wir sehen uns auch als Lernende und gehen mit den Kindern in den Austausch oder auf die gemeinsame Suche nach Antworten zu ihren Fragen.

- **Lernmethodische Kompetenzen der Kinder:**

In Einzel- oder Gruppenarbeit ist es uns wichtig, den Kindern Lernprozesse aufzuzeigen. Wir vermitteln, dass der Weg das Ziel ist und hierbei die wichtigsten Lernerfahrungen gemacht werden. Es ist uns ein großes Anliegen hierbei, den Kindern zu zeigen wie man das Lernen lernt. Dies setzen wir in der Praxis um, indem wir den Kindern ihrem Entwicklungsstand entsprechend, ausreichend Freiräume und Impulse geben, um nach ihrem Tempo Lernerfolge zu erzielen. Durch eine fragende Kommunikation ermutigen wir die Kinder, selbstständig nach der Antwort zu suchen.

„Es geht darum, das Bewusstsein für ihre Lernprozesse zu schärfen. Kinder sollen nachvollziehen können, warum sie etwas machen, damit sie ihre Erfahrungen und die vermittelten Inhalte tiefer verarbeiten.“(BEE, Seite 46).

3.5 Inklusion

Dieser Punkt kann in unserer Kita derzeit nicht umgesetzt werden.

3.6 Schutzkonzept (K2.12)

Wir sehen uns als Fachkräfte, die Verantwortung für den Schutz der Kinder vor körperlicher, seelischer und sexueller Gewalt haben.

„In der Kita ist präventive Erziehung von Anfang an durch Erzieherinnen und Erzieher möglich, die Mädchen und Jungen in ihrem Selbstbewusstsein stärken, ihre Rechte achten und sie früh an Entscheidungen beteiligen und ermutigen, ihre Wünsche und Beschwerden mitzuteilen. Kinder werden dadurch weniger angreifbar, erfahren ihren Wert und sind ermutigt, sich anzuvertrauen, wenn sie in Not sind.“ (Röhrig, 2015a, S. 13).

Unser Schutzkonzept soll Handlungssicherheit für die Erzieherinnen und Erzieher in unseren Kita-Alltag bringen und das Risiko von Nähe und Distanzproblemen minimieren. Ebenfalls bietet es die Richtlinien für eine präventive Erziehung.

Den Mut haben, Nein sagen zu können, ist hierbei ganz wichtig und dies vermitteln wir den Kindern, indem wir sie darin und in ihrem Selbstbewusstsein stärken. Wir fördern und unterstützen die

Entfaltung ihrer eigenen Persönlichkeit, sowie ihre Unabhängigkeit. So bestärken wir die Kinder in ihrer Individualität und ihrem Selbstbewusstsein und ermutigen sie, ihre eigenen Grenzen zu erkennen und anderen deutlich zu machen. Hierbei wollen wir darauf achten, dass wir den Kindern die Möglichkeit geben, ihre Wünsche und Beschwerden mitzuteilen und wir ihnen mit Respekt begegnen und die Grenzen akzeptieren, die die Kinder setzen. Indem wir die Kinder vor Grenzverletzungen schützen, bieten wir ihnen einen sicheren Ort für ihre individuelle Entwicklung.

Unter präventiver Erziehung verstehen wir nicht, „den Kindern Angst machende Warnungen vor Gefahren zu vermitteln, sondern ihnen Liebe und Sexualität zu erklären, aber mit ihnen auch über kranke Menschen zu sprechen." Altersgemäßes Wissen über Sexualität und sexuelle Gewalt gehört für uns als Thema in die präventive Erziehung, da wissende Kinder, geschütztere Kinder sind (vgl. Sozialpädagogische Lernfelder für Erzieherinnen, 2008, S. 364).
Die Kinder sollen sich in unserer Kita wohlfühlen und frei sein, ihre eigene Persönlichkeit zu entwickeln.

Das Schutzkonzept ist ein Teil unseres Alltags in der Kita, welches unter anderem bei Morgenkreisen, Rollenspielen und Gesprächen mit den Kindern miteinbezogen wird. Hierbei haben die Kinder Zeit für Fragen, die mit dem Sinn der Normalität beantwortet werden.

Auch beim Wickeln oder beim Toilettengang ist das Schutzkonzept und dessen Inhalte wichtig. So wird von uns Erzieher*innen immer nur ein Kind gewickelt, um die Intimsphäre des Kindes zu schützen und das Kind somit vor Übergriffen zu bewahren.

Unser sexualpädagogisches Konzept orientiert sich an den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten RLP (Seite 75ff.).

In unserer Kita erhalten Kinder die Gelegenheit …

- … den eigenen Körper in vielfältigen Zusammenhängen zu erfahren und zu erproben
- … die eigene körperliche Entwicklung wahrzunehmen
- … die wesentlichen Körperteile und Organe kennen zu lernen und zu erforschen
- … den Wunsch nach Nähe, Zuwendung und Körperkontakt zu erfüllen und ein zärtliches Körpergefühl zu entwickeln
- … ihre Intimsphäre zu schützen
- … ihre sinnliche Wahrnehmung und ihre Genussfähigkeit zu entfalten
- … ihre Neugier am eigenen Körper und an den Körpern anderer zu befriedigen (soweit keine Verletzungsgefahr damit verbunden ist) und dabei ein Gefühl, sowohl für eigene als auch für die Grenzen anderer zu entwickeln

Das ausführliche Schutzkonzept unserer Kita steht Ihnen zum Lesen gerne zur Verfügung.

4. Grundsätze zur Gestaltung der pädagogischen Arbeit

4.1 Die pädagogische Arbeit geht aus von den sozialen und kulturellen Lebenssituationen der Kinder und ihrer Familien. (K2.7)

„Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit. Ausgangspunkt für die Arbeit in den Einrichtungen ist das Bild vom Kind als dem aktiv Lernenden in seiner komplexen Lebenswelt.“ (BEE 2020, S.172).

Die Erfahrungen, die Kinder in ihren Familien, im alltäglichen Zusammenleben in der Kita und in anderen gesellschaftlichen Bereichen machen, werden von den pädagogischen Fachkräften wahrgenommen, aufgegriffen und analysiert. Einerseits geht es dabei um Situationen, mit denen sich die Kinder auseinandersetzen. Andererseits sind Situationen gemeint, die für das Aufwachsen in der Gesellschaft unerlässlich sind und deshalb von Erwachsenen thematisiert werden (vgl. Preissing, Ch., Heller, E. (Hrsg.) 2019, S.71). Im Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit stehen die Kinder und deren Familien mit ihren individuellen Bedürfnissen, Interessen, ihren Fragen und Antworten. Es ergeben sich unterschiedliche Erwartungen und Anforderungen der Familien an institutionelle Angebote.

„Kindertagesstätten sind in besonderer Weise Orte, in denen sich Kinder und Erwachsene unterschiedlicher sozialer Herkunft, Nationalität, Kultur und Religion unbefangen begegnen können. Die Offenheit für und die Achtung vor anderen Kulturen werden gelebt und die eigene kulturelle und religiöse Identität gewahrt.“ (BEE 2020, S.69).

Die Kinder unserer Einrichtung kommen aus unterschiedlichen sozialen und kulturellen Lebenswelten. Sie wachsen in unterschiedlichen familiären Lebensverhältnissen auf. Diese Vielfalt sehen wir als Bereicherung an. Ziel unseres pädagogischen Handelns ist, dass unsere Kinder das Zusammenleben mit Menschen unterschiedlicher sozialer, kultureller und religiöser Herkunft als bereichernd und selbstverständlich erleben.

Hinsichtlich unserer pädagogischen Arbeit orientieren wir uns an den individuellen Bedürfnissen und Interessen der Kinder und ihrer Familien. Wir informieren uns über die Familiensituation und finden heraus, welche Stärken und Begabungen die Kinder haben. Wir arbeiten kompetenzorientiert und ermöglichen unseren Kindern, in einem geschützten Rahmen diese Stärken und Begabungen zu entdecken und weiterzuentwickeln.

Unsere Kinder lernen von- und miteinander und sind füreinander da. Sie helfen und unterstützen sich gegenseitig. Die älteren helfen den jüngeren Kindern (z.B. beim Umziehen, Erklären von Regeln etc.). Die neu eingewöhnten Kinder werden von den Kindern, die unsere Kita schon länger besuchen unterstützt, um sich besser zurechtzufinden und um sich an die Abläufe zu gewöhnen. Die Kinder helfen sich gegenseitig, wenn es Verständigungsprobleme aufgrund verschiedener Sprachen gibt. Die Kinder, die zwei Sprachen sprechen, helfen den Kindern, die die deutsche Sprache erst noch zu erlernen und geben Hilfestellung durch Übersetzen. Bei uns wird das soziale Miteinander gefördert durch gemeinsames Spiel und gemeinsame Aktivitäten:

- im Spiel im Alltag: z.B. im Rollenspiel, bei Tischspielen, beim Vorlesen und Betrachten von Büchern etc.

- im Morgenkreis: hier finden Kreis- und Bewegungsspiele statt, Bilderbuchbetrachtungen, Nutzung des Kamishibai -> das den Kindern ermöglicht, frei zu sprechen und zu erzählen.
- durch verschiedene Angebote im Kreativbereich wie z.B. Kreatives Gestalten, malen und basteln
- durch altershomogene Angebote: gemeinsame Aktivitäten von Kindern gleichen Alters (Mini-Club, Naturtag, Treffen der Kinder im letzten Kitajahr)
- gemeinsame Ausflüge und Spaziergänge
- Feiern religiöser Feste wie beispielsweise Weihnachten und Ostern
- Uns ist es wichtig, die Kinder und ihre Familien zu stärken und zu unterstützen.

Als Entwicklungsbegleiter*innen sind wir für alle unsere Kinder da. Wir unterstützen die Kinder und deren Familien und begegnen ihnen mit Wertschätzung und Empathie. In unserer Kindertagesstätte legen wir großen Wert auf Partizipation und eine gute Kooperation zwischen Eltern und Kita.

Wir sind eine Familienkita und nutzen die Ressourcen externer Fachkräfte und Institutionen, um durch verschiedene Angebote die Eltern in verschiedenen Lebensbereichen unterstützen zu können.

4.2 Erzieherinnen finden im kontinuierlichen Diskurs mit Kindern, Eltern und anderen Erwachsenen heraus, was Schlüsselsituationen im Leben der Kinder sind.

Die Aufgabe der Kindertagesstätte ist es, die gesamte Persönlichkeit der Kinder zu unterstützen. Grundlage der pädagogischen Arbeit ist das Lernen mit und an besonderen Situationen.

„Im kontinuierlichen Diskurs mit Kindern, Eltern und anderen Erwachsenen werden Alltagserfahrungen und Erlebnisse der Kinder, ihre Bezugspersonen und ihre Umwelt (Erfahrungsfelder) als Schlüsselsituationen im Leben der Kinder erkannt und als Inhalt der pädagogischen Arbeit gestaltet. Die Betroffenheit und Beteiligung der Kinder an dem pädagogischen Angebot werden zum wichtigen Kriterium für Erzieherinnen und Erzieher, die damit zugleich bereit und fähig sein müssen, das Angebot den Bedürfnissen und Interessen der Kinder entsprechend zu verändern bzw. jedem einzelnen Kind die Freiheit zu lassen, sich anders zu orientieren.“ (BEE, 2020 S.99).

Die Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte ist es, die Schlüsselsituationen im Kita-Alltag zu erkennen und sie als Anlässe aufzugreifen. Die Erzieher*innen ermutigen die Kinder, ihre Vorstellungen, ihre Sichtweisen und Ideen, ihre Bedürfnisse und Emotionen zu äußern. Dabei ist es wichtig, die verschiedenen Ausdrucksmöglichkeiten der Kinder zu beachten.

Für Kinder gibt es diesbezüglich verschiedene Erfahrungsfelder, die für sie bedeutsam sind (vgl. BEE 2020, S.101):

- die Familie (Eltern, Geschwister, Großeltern, Verwandte usw.)
- die weitere mitmenschliche Umwelt (Nachbarschaft, Spielplatz, Kita, fremde Personen)
- die gesellschaftliche Umwelt (Geschäfte, öffentliche Einrichtungen, öffentliche Verkehrsmittel, Schule, Arbeitsbereiche der Erwachsenen, Kirche usw.)

- die Natur (Pflanzen, Tiere, Wetter, Jahreszeiten)
- die Kultur (frühere Zeiten, Bücher, Theater, Bauwerke usw.)
- religiöse Traditionen und Feste

Das Lernen der Kinder geschieht in ganzheitlichen Zusammenhängen. Die jeweilige Lernsituation betrifft das Kind als Ganzes.

Ein weiterer grundlegender Aspekt der pädagogischen Arbeit in der Kita ist die Mitwirkung und Mitbestimmung der Kinder am pädagogischen Angebot.

Es entstehen Interaktionen zwischen den Erzieher*innen, den beteiligten Kindern und anderen Erwachsenen. Das Selbstvertrauen der Kinder wird gestärkt und sie fühlen sich einbezogen und ernst genommen.

Außerdem führen die Fachkräfte Gespräche mit den Eltern zu bedeutsamen Situationen im Alltag ihrer Kinder. Die Fachkräfte nehmen eine wertschätzende Haltung gegenüber Eltern ein und schaffen somit ein kommunikatives, diskussionsfreudiges Klima. Im Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit in unserem Kita-Alltag stehen die Kinder mit ihren Kompetenzen und Begabungen, ihren Interessen, Ideen, Fragen und Antworten.

Mit der Aufnahme und der Phase der Eingewöhnung erfolgt bei uns der erste Kontakt mit dem Kind und seiner Familie. Wir führen erste Gespräche mit den Eltern und informieren uns über die Lebensgeschichte des Kindes und seine Erfahrungen, seine Vorlieben und Interessen. In Entwicklungsgesprächen, die regelmäßig stattfinden, informieren wir die Eltern über den Entwicklungsstand ihres Kindes und nehmen uns Zeit, um uns mit den Eltern auszutauschen. Wir machen den Eltern unsere pädagogische Arbeit und unsere Vorhaben transparent, z.B. durch Aushänge, den Quartals Newsletter, unseren Bildschirm im Flurbereich etc.

Wir legen großen Wert auf eine wertschätzende Haltung gegenüber den Eltern in unserer Kita und beziehen sie von Anfang an in unsere pädagogische Arbeit mit ein. Uns ist es sehr wichtig, die Eltern mit ihren Belangen, Ideen, Sorgen und Ängsten ernst zu nehmen und als Erziehungspartner anzuerkennen. Nur so kann eine vertrauensvolle Zusammenarbeit gelingen. Von Anfang an begegnen wir den Kindern mit Empathie, Zuwendung, Wertschätzung und Anerkennung.

Unser Ziel ist, dass sich die Kinder in unserer Kita nach ihren individuellen Möglichkeiten entwickeln und ihre Begabungen, Stärken und Kompetenzen erkennen und frei entfalten können. Dafür brauchen die Kinder Zeit und stabile Beziehungen. Wir greifen Themen auf, die für die Kinder aktuell und wichtig sind. Wir beziehen die Kinder aktiv mit ein, wenn es darum geht, pädagogische Angebote zu machen. Im Morgenkreis, der bei uns regelmäßig stattfindet, entscheiden die Kinder bei der Wahl von bestimmten Themen mit, die wir zusammen bearbeiten. Sie entscheiden auch, welche Spiele (z.B. Kreis- oder Bewegungsspiele) im Morgenkreis gespielt werden.

Da wir offen arbeiten, sind die Bildungsbereiche während der Spielzeit für die Kinder frei wählbar. Die Kinder überlegen sich, was sie und ob sie alleine, zusammen mit ihren Freunden oder mit der Fachkraft spielen möchten. Auch bei den Essenssituationen (beim Frühstück /Mittagessen und Imbiss) achten wir auf Mitbestimmung der Kinder. Sie wählen aus, was und wieviel sie essen und trinken möchten. Da wir die Mahlzeiten als ein offenes Angebot anbieten, können die Kinder

innerhalb der offenen Zeit, nach ihrem Hungergefühl entscheiden, wann sie essen gehen möchten. Der Beginn und das Ende der Mahlzeiten wird durch ein Signal den Kindern mitgeteilt.

Die Kinder bestimmen ebenfalls mit, wenn es um Ausflüge oder Spielplatzbesuche geht. Zusammen mit den Kindern entscheiden wir schließlich, auf welchen Spielplatz wir gehen oder welche Ausflüge stattfinden.

4.3 Erzieherinnen analysieren, was Kinder können und wissen und was sie erfahren wollen. Sie eröffnen ihnen Zugänge zu neuem Wissen und neuen Erfahrungen, die für ihr Aufwachsen von Bedeutung sind. (K2.5)

Durch Beobachtungen in verschiedenen Situationen finden wir heraus, was Kinder bewegt und welche Interessen sie zeigen. Anhand dieser Beobachtungen ermöglichen wir den Kindern verschiedene Angebote/Projekte.

In Gesprächen / Kinderkonferenzen / im Morgenkreis oder während Alltagssituationen werden die Interessen aufgegriffen und den Kindern Anregungen geboten, die sie ermutigen sich mit den aktuellen Interessen auseinanderzusetzen, zu entdecken/erforschen. Wir achten darauf, den Kindern verschiedene Lernorte anzubieten, beispielsweise die Erkundung des Umfelds durch Spaziergänge. Die Kinder lernen situativ, durch sinnliches Wahrnehmen und eigenes Tun.

Um die Lernbegierde und Freude am Erforschen und sich selbst ausprobieren zu unterstützen, arbeiten wir nach dem Situationsansatz in Bildungsbereichen. Den Kindern steht somit ausreichend Raum zur Verfügung, um sich zu entfalten. Bei der Einrichtung der Bildungsbereiche haben wir uns an die für Rheinland- Pfalz geltenden Bildungs- und Erziehungsempfehlungen gehalten. Da wir zurzeit räumlich nicht die optimalsten Begebenheiten aufweisen können, haben wir uns entschieden, vier Hauptbildungsbereiche einzurichten und in diesen Themenbezogen die anderen Bildungsbereiche miteinfließen zu lassen. Unsere derzeitigen Bereiche sind:

- Bau- und Konstruktionsraum
- Atelier
- Rollenspielraum
- Bewegungsraum
- Spielbereich

In der oberen Etage der Kita haben wir eine Kinderbibliothek eingerichtet. Hier können sich die Fachkräfte nach Absprachen mit einigen Kindern zurückziehen und Bilderbücher lesen.

Täglich nutzen wir das Außengelände als Bildungsbereich. Die Kinder haben bei uns die Option einen Hoffführerschein zu machen. Dieser ermöglich Ihnen, dass sie das Außengelände alleine oder mit Freunden nutzen können. Dabei gibt es klare Regeln, welche einzuhalten sind, um im Besitz des Führerscheins zu bleiben.

4.4 Erzieherinnen unterstützen Mädchen und Jungen in ihrer geschlechtsspezifischen Identitätsentwicklung und wenden sich gegen stereotype Rollenzuweisungen und -übernahmen.

„Erzieherinnen und Erzieher unterstützen die Kinder darin, die eigene Geschlechtsidentität zu entwickeln, ohne diese durch festgelegte Verhaltens- und Handlungsweisen in ihren Erfahrungen und Erlebnissen einzuschränken“ (BEE, S. 48).

Wir reflektieren immer wieder unser eigenes Rollenbild und achten darauf, den Kindern keine stereotypen Rollenzuweisungen zu geben. Es ist für uns selbstverständlich, dass Jungen und Mädchen gleichermaßen beispielsweise im Rollenspielbereich kochen können oder im Baubereich tätig sind. Wir vermitteln den Kindern, dass es völlig in Ordnung ist, sich beispielsweise als Junge eine rosa oder als Mädchen eine blaue Geburtstagskrone zu gestalten. Die Kinder sollen sich frei und unabhängig entwickeln und auch ihrem Umfeld mit Offenheit und Toleranz entgegentreten.

Wichtig ist uns jedoch auch, den Kindern die Möglichkeit zu geben, sich in ihren geschlechtsspezifischen Rollen zu entwickeln und sich zu identifizieren. Somit wird den Kindern auch einmal die Gelegenheit gegeben, dass beispielsweise Jungen untereinander ihre Kräfte messen können, während Mädchen „Glitzerbilder“ gestalten.

In der Einrichtung sind verschiedene Kinderbücher zu finden, die sich mit dem Rollenverständnis von Männern und Frauen beschäftigen. Des Weiteren stehen in der Verkleidungsecke eine Auswahl von Kleidungsstücken und Gegenständen zur Verfügung, um den Kindern die Möglichkeit zu geben, in verschiedene Rollen zu schlüpfen und sich darin auszuprobieren. Wir haben Puppen mit erkennbaren weiblichen und männlichen Geschlechtsorganen, sowie verschiedenen Hautfarben. Jungen und Mädchen finden bei uns geeignetes Spiel- und Beschäftigungsmaterial, um gemeinsam ihren verschiedenen Bedürfnissen im Spiel nachzugehen. Themenspezifische Inhalte hierzu finden Sie in unserem Schutzkonzept.

4.5 Erzieherinnen unterstützen Kinder, ihre Phantasie und ihre schöpferischen Kräfte im Spiel zu entfalten und sich die Welt in der ihrer Entwicklung gemäßen Weise anzueignen. (K2.8)

Spiel ist ganzheitliches Lernen der Kinder. Es fördert die gesamte Entwicklung (Soziales Miteinander, Emotionen, Motorik, Sprache). Die Kinder lernen dadurch spielerisch die Welt kennen und sie zu verstehen.

Ebenso können die Kinder im Spiel die Gegenwart bewältigen, aber sich auch auf das zukünftige Leben vorbereiten, indem sie Wissen erwerben und Verhaltensweisen erproben.

Es gibt verschiedene Spielmöglichkeiten, wie z.B. das Rollenspiel. Hierbei nehmen wir Erzieher*innen beispielsweise aktiv teil, indem wir eine Rolle einnehmen und das Spiel durch Impulse Bereichern. Ebenso erkennen wir durch Beobachtungen, wann wir uns aus dem Spielgeschehen zurückziehen sollten, um den Kindern wieder ihr eigenständiges Spiel zu ermöglichen.

Den Kindern stehen in unserer Einrichtung Freiräume zur Verfügung, um ihre eigenen Ideen umsetzen zu können. Das Außengelände steht den Kindern ganztägig zur Verfügung. Je nach Entwicklungsstand und Konstellationen können sich die Kinder alleine draußen aufhalten. Zuvor besprechen wir immer mit den Kindern die Regeln, die für den alleinigen Aufenthalt draußen zu beachten sind.

Wir achten darauf, dass die Kinder bei Planungen von Aktivitäten / Festen mit einbezogen werden. Es ist uns wichtig, dass die Kinder ihre eigene Geburtstagsfeier gestalten. So entscheidet jedes Kind

selbst, wer und wie eingeladen wird, wo gefeiert wird und mit welcher Fachkraft alles vorbereitet wird. So können die Kinder ihre Organisationsfähigkeiten erweitern und Verantwortung für sich und andere weiterentwickeln.

In unserer täglichen Arbeit achten wir darauf, dass die Kinder in verschiedenen Situationen erfahren können, dass ihre Kreativität, Fähigkeiten und Lösungsstrategien bei Problemen gefragt sind und von uns ernst genommen werden. Wir vermitteln den Kindern, dass es legitim ist manchmal auf die Hilfe anderer angewiesen zu sein.

4.6 Erzieherinnen ermöglichen, dass jüngere und ältere Kinder im gemeinsamen Tun ihre vielseitigen Erfahrungen und Kompetenzen aufeinander beziehen und sich dadurch in ihrer Entwicklung gegenseitig stützen können.

„Menschliches Zusammenleben erfordert die Bereitschaft, selbst einen Beitrag zu dessen Gelingen zu leisten, sich in Bedürfnisse anderer hineinzuversetzen, Vereinbarungen für das Zusammenleben zu respektieren und auch weiterzuentwickeln. Die eigene Entfaltungsfreiheit und die Orientierung an den Rechten anderer sind eng miteinander verbunden. In Beziehungen zu anderen Kindern und zu Erwachsenen entwickelt das einzelne Kind Bindungs- und Beziehungsfähigkeit sowie notwendige soziale Kompetenzen. Hier lernt es Grundlagen für ein menschenwürdiges Miteinander.“ (BEE, S. 67).

Im Zusammenleben mit Kindern verschiedener Altersstufen und somit unterschiedlicher Entwicklungs-/Bildungsstufen erfahren die Kinder Anregungen, um ihre Fähigkeiten weiterentwickeln zu können. Fähigkeiten im sozialen, sprachlichen und kognitiven Bereich entwickeln die Kinder durch die Beziehungen untereinander, sie beeinflussen und fördern sich gegenseitig.

Die älteren Kinder lernen Rücksichtnahme, den jüngeren Kindern gegenüber. Sie zeigen als „Große“ gerne ihr Können und ihre Fähigkeiten, sie übernehmen Verantwortung, beispielsweise können sie einige Aufgaben übernehmen (etwas innerhalb der Kita besorgen/wegbringen). Bei solchen übertragenen Aufgaben wird das Selbstwertgefühl der Kinder gestärkt. Gleichzeitig spornt dies ebenfalls die jüngeren Kinder an, auch solche Aufgaben übernehmen zu wollen. Die Kinder erhalten darüber hinaus die Möglichkeit, außerhalb der Familie mit Kindern unterschiedlicher Altersstufen und Herkunft zusammenzuleben und die Rolle des jüngeren, als auch des älteren Kindes kennenzulernen.

Wir binden die Jüngeren oft in Spielsituationen mit den Älteren ein. Auf diese Weise lernen sie weitere Spielmöglichkeiten kennen, dadurch profitiert die Sprachentwicklung, sowie die Selbstständigkeitserziehung in einer altersgemischten Gruppe (Lernen durch Vorbildfunktion).

Es ist uns auch wichtig, den Kindern die Möglichkeit zu bieten, sich mit Gleichaltrigen zusammenzutun. Dies setzen wir um, indem einmal wöchentlich die „jüngeren“ Kinder (je nach Entwicklungsstand/Interesse/Bedürfnis) den „Mini Club“ besuchen. Hier finden Aktivitäten/Angebote speziell auf diese Altersgruppe abgestimmt, sowie an den Interessen und Bedürfnissen der Kinder orientiert, statt.

Die „mittleren“ Kinder (je nach Entwicklungsstand/Interesse/Bedürfnis) treffen sich in Form des Naturtages. Hierbei erkunden sie gemeinsam das nahgelegene Umfeld, sowie die Natur/Umwelt.

Die Kinder im letzten Kita-Jahr treffen sich einmal wöchentlich zu einer Projektgruppe. Zu Beginn besprechen wir mit den Kindern ihre Vorstellungen, Wünsche und Erwartungen an das letzte Kita Jahr. Unter Berücksichtigung aller Bildungsbereiche finden Angebote/Projekte statt. Die einzelnen Projektschritte werden mit den Kindern gemeinsam besprochen, vorbereitet und reflektiert. Hierbei lernen die Kinder unter anderen ihre künftige Grundschule kennen.

Unsere Raum-und Materialgestaltung richtet sich an die Bedürfnisse und Entwicklungsstände der Kinder, somit werden alle Altersstrukturen und Interessen abgedeckt.

4.7 Erzieherinnen unterstützen Kinder in ihrer Selbstständigkeitsentwicklung, indem sie ihnen ermöglichen, das Leben in der Kindertageseinrichtung aktiv mit zu gestalten. Partizipation - Beschwerde (-management) mit Kindern (K.2.9)

„Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden.“(Schröder, 1995).

Jedes Kind hat das Recht, seine Bedürfnisse zu äußern und aktiv Einfluss auf die Gestaltung seiner Umgebung zu nehmen. Partizipation zieht sich als grundlegendes pädagogisches Prinzip und gelebter Kultur durch den Alltag in unserer Einrichtung. Wir geben den Kindern, welche wir als selbstbestimmtes und mitentscheidendes Subjekt wahrnehmen, immer die Möglichkeit Beschwerden zu äußern, denn dies ist ein wesentliches Element von Partizipation.

Wir erreichen Partizipation, indem wir mit den Kindern Regeln erstellen, Kinderkonferenzen (Morgenkreis, Miniclub…) abhalten, Kinder mit abstimmen lassen (Handzeichen, Muggelsteine…), den Kindern aktiv zuhören und jedes Kind zu Wort kommen lassen. Dies wird durch Bilder, mit den Kindern gestaltete Plakate, Infobriefe an Eltern dokumentiert.

Um am Ende eines Gespräches ein konkretes Ergebnis (z.B. ein neues Ausflugsziel) zu bekommen, wenden wir den Fragetrichter an: in der ersten Phase ist der Trichter und somit die Fragen weit offen, z.B. „Was fällt euch ein?“. In der zweiten Phase sind die Fragen eher geschlossen, z.B. „Welche Ideen haben wir gesammelt?“.

Die dritte Phase entspricht den engen Ausfluss des Trichters, z.B. „Das heißt, wir gehen zusammen in den Luisenpark?“. Ist dies nicht der Fall, geht es gemeinsam zurück in die zweite oder sogar erste Phase (vgl. Partizipation in Kindertageseinrichtungen, S. 268).

Partizipation und Teilhabe der Kinder an der Gestaltung ihres Alltages sind im Kindertagesstätten Gesetz schriftlich verankert und stellen somit einen verbindlichen Auftrag für uns Fachkräfte dar.

4.8 Im täglichen Zusammenleben findet eine bewusste Auseinandersetzung mit Werten und Normen statt. Regeln werden gemeinsam mit Kindern vereinbart. (K2.9)

Kindern Werte zu vermitteln funktioniert in erster Linie durch Vorbildverhalten der pädagogischen Fachkraft und positive Verstärkung.

Werte sind abhängig von Tradition, Kulturen und den unterschiedlichen Zeitepochen. Da unsere Kindertagesstätte in einem sozialen Brennpunkt liegt mit vielen unterschiedlichen Kulturen, gilt es

darauf zu achten, dass diese Werte auf all unsere Kinder passen. Wir möchten den Kindern Werte wie Ehrlichkeit, Verlässlichkeit, Selbstvertrauen und Hilfsbereitschaft näherbringen.

Des Weiteren geben wir ihnen die Möglichkeit, sich in ihrer Gesamtentwicklung zu entfalten, eine christliche Grundhaltung auf- bzw. auszubauen, Selbstständigkeit zu entwickeln und Aggressionen abzubauen sowie Belastbarkeit aufzubauen.

Außerdem sind wir der Überzeugung, dass Regeln in einer Gemeinschaft Halt und Orientierung geben, sie unterstützen und bestärken das Verantwortungsgefühl eines jeden in einer Gruppe und geben Sicherheit. Regeln geben einen gewissen Rahmen. Wir unterscheiden ganz klar von einseitig festgelegten Regeln (Fachkraft) und beidseitig festgelegten Regeln (Kinder und Fachkraft). Eine festgelegte Regel ist zum Beispiel, dass niemand geschlagen wird. Beide Regelwerke haben in unserer Kindertagesstätte ihre Notwendigkeit. Regeln im pädagogischen Alltag, wie zum Beispiel mit Papierfliegern fliegen wir nicht im Gruppenraum herum, müssen von Zeit zu Zeit gemeinsam mit den Kindern überprüft werden.

Da unsere Einrichtung viele Kulturen und die unterschiedlichsten sozialen Schichten vorweist, ist uns der respektvolle Umgang miteinander sehr wichtig. In einzelnen Bildungsbereichen finden sich kindgerechte gemeinsam erarbeitete Regeln. Diese sind positiv formuliert und bildnerisch dargestellt, zum Beispiel anstatt „Wir schlagen nicht“ heißt es „Wir gehen gut miteinander um“ oder „Bei einem Streit reden wir miteinander. “

4.9 Die Arbeit in der Kindertageseinrichtung orientiert sich an Anforderungen und Chancen einer Gesellschaft, die durch verschiedene Kulturen geprägt ist. (K2.6)

„Erzieherinnen erkennen und nutzen die besonderen Bildungschancen, die das Zusammenleben von Kindern verschiedener kultureller Herkunft bietet und fördern das Miteinander. Sie wenden sich aktiv gegen Diskriminierung und Vorurteilsbildung, schaffen in der Kindertageseinrichtung eine Kultur des wechselseitigen Respekts und entwickeln Zivilcourage. Die pädagogische Arbeit berücksichtigt, dass die heranwachsende Generation in höherem Maße als bisher mit vielfältigen Lebensformen und Kulturen leben und arbeiten wird.“ (vgl. Qualität im Situationsansatz 2019, S. 196).

Die Offenheit und Achtung gegenüber anderen Kulturen und Religionen ist uns wichtig. Die Kindertagesstätte ist ein besonderer Ort, in denen sich Kinder und Erwachsene in unterschiedlicher sozialer Herkunft, Nationalität, Kultur und Religion begegnen können. Kinder erleben in der Kindertagesstätte ein Klima der Aufgeschlossenheit gegenüber anderen Menschen, anderen Sprachen, Kulturen und Religionen.

Ihnen wird vieles ermöglicht: Zum einen Unterschiede wahrzunehmen und diese als Bestandteil der Welt zu sehen und zum anderen, sich ihrer Herkunft bewusst zu sein und ihr kulturelles und religiöses Bewusstsein zu entwickeln.

In unserer Kita achten wir darauf, dass eine große Auswahl an Bilderbüchern, auch zwei- oder mehrsprachig zur Verfügung stehen. In der Einrichtung sind einige Bücher zu finden, die die verschiedenen Feste der diversen Religionen beschreiben und erklären, warum man diese Feste feiert. Nicht nur anhand der Bücher lernen die Kinder die Feiertage kennen. Die Feiertage werden in der Kita zum Beispiel im Morgenkreis thematisiert und anschließend auch gefeiert. Zu manchen Feiertagen laden wir die Eltern herzlich ein mit ihren Kindern und den Fachkräften mitzufeiern.

Hierzu werden Sie gebeten, Essen mitzubringen, welches in ihrer Kultur üblich ist. So geben wir die Möglichkeit zum Kennenlernen von traditionellen Speisen zu besonderen Festen. Die Kinder machen die Erfahrung von Fremd-, aber auch Vertrautheit und lernen andere Gewohnheiten, Bräuche und Handlungsweisen kennen. Dadurch werden sie sich ihrer eigenen Prägung bewusst.

Ziel ist es, mit Menschen zusammenzuleben, auch die einzubeziehen, die eine unterschiedliche kulturelle und religiöse Herkunft haben, diese als bereichernd anzusehen und entsprechend wertzuschätzen. (vgl. BEE, S.69). Dementsprechend wird gelernt, wie man Normen und Werte akzeptiert.

Unsere interkulturelle Fachkraft hat im Haus eine wichtige Aufgabe. Diese arbeitet in erster Linie intensiv mit den Eltern zusammen, die Schwierigkeiten mit der deutschen Sprache haben. Des Weiteren wird die soziale und sprachliche Integration der Kinder unterstützt und die Fachkräfte zur interkulturellen Erziehung beraten. Die interkulturelle Kraft arbeitet gruppenübergreifend. Das heißt sie ist in allen Bildungsbereichen unterwegs und bietet Angebote für alle Eltern und Kinder der Einrichtung statt.

In unserem Kita-Alltag ermöglichen wir den Kindern eine vielfältige Auswahl an Speisen. Die Kinder können den Speiseplan mitentscheiden und wir besprechen, warum einige Kinder wie z.B. Vegetarier oder Muslime eine andere Speise haben. Im Aufnahmegespräch wird bereits mit den Eltern besprochen, was ihr Kind essen kann und was nicht. Vor dem Mittagsessen ist es uns wichtig, ein Gebet zu sprechen. So lernen die Kinder, dass wir Gott jeden Tag aufs Neue danken sollten, für das was wir haben und bekommen. Dafür finden sich auf den Tischen Gebetssteine, so dass jedes Kind für sich alleine danken kann. Wir thematisieren, dass es manche Menschen schwerer haben, etwas zu Essen zu bekommen, da in einigen Ländern die Voraussetzungen z. B. Wasser fehlt, damit Nahrungsmittel wachsen können, nicht wie bei uns gegeben sind. Bei der Materialauswahl für den Raum oder die Umgestaltung beziehen wir die Kinder ihrem Entwicklungsstand entsprechend mit ein. Es ist uns ein großes Anliegen, dass die Kinder sich darin wieder finden, da dies eine bedeutende Rolle zum Wohlfühlen spielt. Wir Fachkräfte reflektieren regelmäßig alleine oder in Klein- bzw. Großteambesprechungen unsere Haltung in Bezug auf Diskriminierung und Vorurteilen. Uns ist bewusst, dass es für eine positive Entwicklung des Kindes einer vorurteilsbewussten Haltung seitens uns Fachkräfte bedarf. In Anbetracht der Lage unserer Kita und dem Lebensumfeld unserer Kinder ist die Auseinandersetzung mit diesen beiden Themen ein wichtiger Bestandteil unserer professionellen Arbeit.

4.10 Die Kindertageseinrichtung integriert Kinder mit Behinderungen, unterschiedlichen Entwicklungsvoraussetzungen und Förderbedarf und wendet sich gegen Ausgrenzung. (K2.6)

Unsere Kita nimmt Kinder mit erhöhtem pädagogischem Bedarf auf. Die baulichen Voraussetzungen lassen es leider nicht zu, schwer körperlich beeinträchtigte Kinder aufzunehmen. Das gemeinsame Aufwachsen, Spielen und Lernen aller Kinder schafft eine Voraussetzung für die gegenseitige Akzeptanz des „Andersseins“, darauf legen wir großen Wert. Das Zusammensein von Kindern mit unterschiedlichen Entwicklungs- und Leistungsvoraussetzungen bieten eine Vielfalt sozialer Erfahrungsmöglichkeiten, die von uns als Bereicherung wahrgenommen werden. Bei uns heißen wir alle Kinder und deren Familien willkommen. Jedes Kind wird mit seiner eigenen Geschichte dort

abgeholt, wo es gerade steht. Durch diese Haltung ermöglichen wir den Kindern, dass sie voneinander profitieren können, so gelingt ihnen ein mit- und voneinander lernen.

Wir bieten den Kindern geeignetes Material an, um die unterschiedlichen Interessen/Bedürfnisse aller abzudecken. Die Kinder bekommen je nach Bedarf und Möglichkeit eine stärkere Unterstützung von den Fachkräften.

Die gezielte Förderung geschieht in der Zusammenarbeit aller Beteiligten (Kinder, Eltern, Team und ggf. externe Stellen – Ärzte, Sozialpädiatrisches Zentrum/Beratungsstellen).

Uns ist es ein Anliegen, die Kinder nicht zwanghaft an die Gesellschaft anzupassen, sondern unser Augenmerk liegt auf der individuellen Förderung und Unterstützung jedes einzelnen Kindes. Hierzu bilden wir uns entweder durch entsprechende Fachliteratur oder den Besuch von themenbezogenen Fortbildungen weiter. Auch der kollegiale Austausch bringt uns in der Selbstreflexion weiter und ermöglicht uns einen Perspektivenwechsel. Unsere tägliche Arbeit in unserer Kita zeichnet sich durch die Vielfalt und Verschiedenheit unserer Familien aus. Diese sehen wir als Bereicherung und gleichzeitige Herausforderung an uns selbst, uns regelmäßig mit unseren eigenen Erfahrungen und Wert- und Normvorstellungen auseinanderzusetzen.

4.11 Räume und ihre Gestaltung stimulieren das eigenaktive und kreative Tun der Kinder in einem anregungsreichen Milieu. (K1.2)

„Erzieherinnen gestalten mit Kindern Räume, in denen sich die Vielfalt der sozialen, kulturellen und historischen Welt widerspiegelt. Sie entwickeln die Räume als Forschungs- und Experimentierfelder, in denen sich die jüngeren und älteren Kinder gemeinsam und individuell mit allen Sinnen vielseitige Kenntnisse und Erfahrungen aneignen können. Die Räume und das Außengelände bieten ausreichend Gelegenheiten für Bewegung und Rückzug sowie zur Begegnung in der Natur.“(vgl. Qualität im Situationsansatz, 2019, S.232).

„Der Raum ist der dritte Erzieher“ heißt es in der Reggio-Pädagogik. Räume haben eine entscheidende Bedeutung für die Arbeit mit Kindern in den ersten drei Lebensjahren. Räume sollten auf die Entwicklung sowie auf die Bedürfnisse der Kinder eingehen.

Kinder benötigen Freiraum für ihre, je nach Entwicklungsphase variierenden, Interessen und Bedürfnisse. Räume sollten dies aufgreifen, indem sie Variationen anbieten und sich mit den Kindern entwickeln und verändern. Es gibt immer wieder neue Kinder und es gibt Kinder, die schon einige Jahre ihren Alltag darin erleben. Darüber hinaus unterscheiden sich auch gleichaltrige Kinder stark in ihren Entwicklungen und Bedürfnissen. Für uns sind Räume ein Bereich, der mit den Kindern für die Kinder gestaltet wird und dementsprechend auch veränderbar ist.

Raumgestaltung beinhaltet nicht nur vorhandene Spielmaterialien, sondern bezieht sich zum Beispiel auch auf die Gestaltung der Wände. Die Kreativität der Kinder unterstützen wir dadurch, dass wir den Kindern eine Vielfalt an Materialien zur Verfügung stellen oder Impulse und Anregungen schaffen, um den Kindern zu vermitteln, dass gewisse Materialien auch umfunktioniert werden können. Wir ermöglichen den Kindern auch die Erfahrung mit wertfreien Artikeln zu machen und zu erleben, welch schöne Dinge dadurch entstehen können, wie z.B. aus einem Karton ein Auto zu gestalten.

Unser Haus ist mit vier Bildungsbereichen ausgestattet. In zwei Bildungsbereichen im Erdgeschoss, haben die Räume eine Hochebene eingebaut, die als Rückzugsort von den Kindern genutzt wird, die

es ruhiger haben möchten. Den Kindern, die es ruhiger angehen möchten, wird im oberen Stockwerk der Kita ein Raum angeboten, in dem viele Bücher zur Verfügung gestellt werden. Dort sind Bilderbuchbetrachtungen oder Phantasiereisen möglich. Jeder Bildungsbereich wird gemeinsam mit den Kindern gestaltet. Hierbei ist zu beachten, dass die Interessen der Kinder berücksichtigt werden. Die Gruppen sind mit großen Fenstern ausgestattet, damit viel Tageslicht in die Räume gelangt. Die Wände sind zum Teil weiß gestrichen, so wirken die Räume größer. Die Spielmaterialien werden den Kindern auf Augenhöhe angeboten, sie sind frei zugänglich, beschriftet und bebildert. Dadurch haben die Kinder es einfacher, sich für die jeweiligen Spielmaterialien zu entscheiden. Während des Tagesablaufes haben die Kinder die Möglichkeit zwischen den einzelnen Bildungsbereichen zu wählen. So haben sie die Möglichkeit, Selbstständigkeit zu erlernen und Verantwortung für sich zu übernehmen. Es gibt ein Kinderrestaurant, in dem die Kinder morgens frühstücken. Der Essensbereich ist so gestaltet, dass es für die Kinder klar ist, dass dies der Essensbereich ist. Auf einer Tafel werden die Speisen bildlich dargestellt, damit die Kinder wissen, was es jeden Tag zu Essen gibt.

Der Außenbereich ist mit Spielangeboten ausgestattet. Es muss nicht immer eine Fachkraft die Situation begleiten. Die Kinder können sich alleine im Außengelände beschäftigen, nur gelten hier die Regeln, dass sie immer in Sicht der jeweiligen Gruppe bleiben sollen. Der Schwerpunkt des Rollenspielbereiches wird/STARTERRAUM einpflegen anhand unserer Beobachtungen gemeinsam mit den Kindern festgelegt. Z.B. kann dies für einige Wochen eine Arztpraxis sein und danach ein Theater. Dementsprechend findet sich dann im Verkleidungsbereich die dazu passenden Utensilien wieder. Diese Schwerpunktsetzung übertragen wir auf alle unsere Bildungsbereiche im Haus. Hierbei achten wir darauf, dass den Kindern ein gemeinsames Tun aber auch ein individuelles Spiel ermöglicht wird. Ebenso muss den Kindern die Möglichkeit eines Rückzuges ermöglicht werden. Getreu dem Motto weniger ist mehr, legen wir unseren Fokus auf einen ästhetisch, professionell eingerichteten Raum. Jedes Kind hat die Möglichkeit in seinem Portfolio eigene Werke abzulegen. Dies alles dokumentieren wir mit Bilderplakaten oder über unseren Fernseher, der sich im Eingangsbereich befindet. Im Rahmen der Weiterentwicklung unserer Eingewöhnung nutzen wir den Rollenspielraum ebenso als Starterraum für die neuen Kinder.

Für uns Mitarbeiter steht ein Personalzimmer und ein Arbeitsplatz zur Verfügung. Die Einrichtungsleitung verfügt über ein zentral gelegenes Büro im Erdgeschoss der Kita.

4.12 Erzieherinnen sind Lehrende und Lernende zugleich.

Gemeinsam mit den Kindern begeben wir uns auf die Suche nach Lösungen oder Antworten auf offene Fragen. Hierbei zeigen wir den Kindern, dass der Mensch nie aufhört zu lernen. Die Kinder machen so auch die Erfahrung, dass man nicht alles wissen muss und kann, es jedoch wichtig ist, zu lernen wo man nach den Antworten auf seine Fragen suchen kann.

Um diesen Lernprozess auch unter uns Fachkräften stetig weiterzuentwickeln reflektieren wir regelmäßig unser Handeln und unsere Rolle in Form von Selbstreflexion, Besprechungen im Kleinteam, sowie in Großteamsitzungen.

Bei Bedarf ziehen wir Eltern und andere Experten hinzu, um uns Unterstützung bei Themen / Projekten zu holen oder recherchieren hierzu in Fachbüchern oder im Internet. Es besteht ebenfalls die Möglichkeit, sich in Form von Fortbildungen weiterzubilden.

Unsere Rolle ist gekennzeichnet durch eine abwartende, offene, fragende Haltung und situative Beobachtungen. Somit erkennen wir wichtige Situationen der Kinder und können diese gezielt

aufgreifen. Wir leben eine positive Fehlerkultur und vertreten die Haltung, dass Fehler zum Lernen dazu gehören. Wir profitieren untereinander von unseren Stärken und Schwächen und unterstützen uns gegenseitig in unserer professionellen Weiterentwicklung.

4.13 Eltern und Erzieherinnen sind Partner in der Betreuung, Bildung und Erziehung der Kinder. (K3.1 und K3.2)

„Die Familie als private und die Kindertagesstätte als öffentliche Institution für Erziehung und Bildung müssen in partnerschaftlicher Zusammenarbeit den Entwicklungsprozess der Kinder begleiten und gestalten.“ (BEE, S.124).

„Die Erfahrungen von Eltern und das pädagogische Fachwissen der Fachkräfte werden miteinander verbunden. Eltern sind an Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten unserer Kindertageseinrichtung beteiligt. Wir Fachkräfte machen unsere Arbeit transparent und sind offen gegenüber Ansprüchen und Anregungen von Eltern.“ (QuaSi, S. 261). Wie oben bereits aufgeführt gestalten wir die Transparenz durch Bilder, Briefe, Plakaten, Monatsrückblicke.

Wir fördern die Mitwirkung von Eltern und ermutigen sie zu Vorschlägen und Kritik und suchen gemeinsam mit ihnen nach Möglichkeiten für Veränderungen und Lösungen. (vgl. Preissing, Heller 2009, S 261)

Mit unserem jährlich gewählten Elternausschuss haben wir ein Bindeglied zwischen Einrichtung und Elternschaft. Der ehrliche und offene Austausch findet zum Wohl der Kinder und der gesamten Einrichtung statt. Wir entwickeln dadurch von Beginn an ein Vertrauensverhältnis. Der Elternausschuss muss vor wesentlichen Veränderungen, die den Kita Alltag betreffen, informiert und gehört werden. Je nach Themen kann es durchaus vorkommen, dass Mitarbeiter*innen an den Sitzungen teilnehmen. Dadurch möchten wir den Eltern gegenüber, unsere offene Haltung einer konstruktiven Zusammenarbeit zum Wohle der Kinder vorleben.

Laut dem neuen Kita Gesetz finden bei uns Bedarfsorientiert Sitzungen mit dem KITA BEIRAT statt. Diese werden durch unsere FaKips mit den Kindern vorbereitet und das Ergebnis aus der Kinderkonferenz fließt in die Sitzung mit ein.

Siehe Punkt 7 Ziele und Formen der Bildungs-und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern.

4.14 Die Kindertageseinrichtung entwickelt enge Beziehungen zum sozialräumlichen Umfeld.

„Der Lebens- und Sozialraum, in dem die Einrichtung liegt, prägt die Kinder und ihre Familien sowie die Arbeit der Kindertagesstätte. Zugleich wirkt die Tätigkeit der Kindertagesstätte, unter Beteiligung von Kindern und ihren Eltern, in den Lebens- und Sozialraum hinein.“ (BEE, S.195).

Wir sehen es als unsere Aufgabe an, die Einrichtung nach außen zu öffnen und mit den Kindern deren Umfeld zu gestalten. So wird Verständnis füreinander und der positive Umgang miteinander gefördert.

Wir als Kindertagesstätte kooperieren mit anderen pädagogischen und sozialen Einrichtungen, um ein nachbarschaftliches Verhältnis aufzubauen:

- Grundschulen: Langgewann, Karl-Kreuter und Schillerschule

- Wir nehmen außerdem an verschiedenen Veranstaltungen teil:
- Stadtteilfest – Ganz normal anders
- Sommertagsumzug in regelmäßigen Abständen

Wir beziehen in unseren Kitaalltag die Umgebung mit ein.

Des Weiteren sind wir noch mit anderen Kindertagesstätten im Verbund vernetzt, kooperieren mit der Erziehungsberatungsstelle,dem ASD und der Integrationsdienststelle. Bei Bedarf stehen wir ebenso mit Gesundheitsbehörden im Austausch. Unser Träger nimmt als Mitglied des Jugendhilfeausschuss an den Jugendhilfeplanungen der Stadt Ludwigshafen teil und gibt für uns wichtige und relevante Informationen umgehend weiter.

Bei gemeinsamen Spaziergängen und Spielplatzbesuchen mit den Kindern, erkunden wir das Einzugsgebiet. Dabei bringen wir manchmal Briefe zu dem Briefkasten der Post. Bei den wöchentlichen Naturtagen besuchen wir unter anderem Parks, den naheliegenden Abenteuerspielplatz und den Maudacher Bruch. Beim Bäcker Görtz, in der Nähe der Kindertagesstätte kaufen wir mit den Kindern regelmäßig frisches Brot für unser Frühstücksbuffet. Durch unsere gemeinsamen Aktivitäten ermöglichen wir den Kindern ihre Umgebung kennen und nutzen zu lernen.

4.15 Die pädagogische Arbeit beruht auf Situationsanalysen und folgt einer prozesshaften Planung. Sie wird fortlaufend dokumentiert. (K1.3, K2.7 und K2.8)

Ausgangspunkt für unser pädagogisches Handeln sind Situationsanalysen. Die Planung pädagogischer Praxis wird gemeinsam mit den Kindern, Eltern und anderen Erwachsenen entwickelt und ist flexibel.

Wir als Team tauschen uns aus und treffen Absprachen, lassen Raum für die Spontanität der Kinder. Wir berücksichtigen die individuelle Entwicklung des Kindes und die unvorhergesehenen Einflüsse von außen. (vgl. QuaSi, S. 298)

Wir halten Gespräche von Kindern und Beobachtungen fest und filtern Schlüsselsituationen heraus.

Wir als Team analysieren diese Schlüsselsituationen. Wir eröffnen den Kindern Zugänge, Wissen und Erfahrungen in realen Lebenssituationen.

„Kinder können ihre Bedürfnisse und Interessen äußern und erleben, dass sie in ihren Entscheidungen und in ihrem Verhalten unterstützt und respektiert werden. So erleben sie sich als selbstwirksam und können ihr Recht auf und ihre Verantwortung für die aktive Beteiligung in der Gemeinschaft wahrnehmen. Erwachsene sollen Kindern ihr Recht auf Partizipation zugestehen und nach Möglichkeiten im Kita-Alltag suchen, Kinder selbst entscheiden zu lassen.“ (Der Situationsansatz in der Kita, S.33).

Wir sind offen für Ideen und Vorschläge der Kinder. Wir legen dabei sehr viel Wert auf **Partizipation**. Die Formen der Beteiligung passen wir der jeweiligen Entwicklung der Kinder an. (u.a Kinderkonferenzen). An Fasching beispielsweise geben wir den Kindern eine Vorauswahl an Möglichkeiten und die Kinder entscheiden durch verschiedene Abstimmungsverfahren (Muggelsteine etc.).

Unsere differenzierten Tätigkeiten und regelmäßige Aktivitäten für einzelne Kinder, Klein - und Großgruppen, und der gesamten Einrichtung sind folgende:

- Rucksacktag (4 bis 5 Jahre)
- Mini Club (2 bis 3 Jahre) und je nach Entwicklung der Kinder
- Schukitreff (5 bis 6 Jahre)
- Projekte
- Themensitzkreise
- Themenbezogene Angebote in den verschiedenen Bildungsbereichen

Bei allen Tätigkeiten und regelmäßigen Aktivitäten stehen die Interessen der Kinder im Vordergrund. Wir beziehen diese beispielsweise bei den Ausflugszielen der Naturtage mit ein. Dies kann ein Ausflug ins Reptilium sein, da die Kinder bei einem vorherigen Ausflug im Luisenpark sehr viele Fragen über die vorhandenen Reptilien dort gestellt hatten. Das Ausflugsziel kann auch für einige Wochen gleich sein, da die Kinder beispielsweise im naheliegenden Maudacher Bruch ein Tippi aus Stöcken bauen wollen.

In Verfügungszeiten und Dienstbesprechungen planen und dokumentieren wir die Geschehnisse und aktuelle Themen der einzelnen Gruppen und des gesamten Hauses.

Wir verständigen uns über geplante Ziele, Vorhaben und Aktivitäten und legen Aufgaben und Verantwortlichkeiten fest.

Die Verantwortlichen für den Naturtag, Schukitreff und Mini Club treffen sich regelmäßig zum Vorbereiten und Reflektieren in ihren Teams.

Auch die Projekte, themenbezogenen Sitzkreise und Angebote werden zeitnah zwischen den betreffenden Fachkräften analysiert und reflektiert. Diese beruhen auf Situationsanalysen, folgen einer prozesshaften Planung und werden fortlaufend dokumentiert.

„Durchgängige Prinzipien geplanter pädagogischer Prozesse sind:

Erkunden= Situationen analysieren und Schlüsselsituationen auswählen

Entscheiden = Ziele vor dem Hintergrund des Leitbildes und der Situationsanalyse formulieren

Handeln= ausgewählte Schlüsselsituationen bearbeiten und gestalten

Nachdenken= Erfahrungen auswerten, fortlaufend dokumentieren und weitere Schritte festlegen.“ (Qualität im Situationsansatz, Seite 298,).

Wir gehen hierfür in die Selbstreflexion, überdenken unsere Arbeit und gehen im Anschluss gemeinsam an die Teameinschätzung. So stellen wir sicher, dass wir die oben aufgeführten Prinzipien in unsere tägliche Arbeit mit einfließen lassen.

4.16 Die Kindertageseinrichtung ist eine lernende Organisation.

Angepasst an den neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen zur Hirnforschung und Entwicklung der Kinder hinterfragen wir regelmäßig, inwieweit unsere Arbeit noch zeitgemäß ist.

Jede Fachkraft für sich, die Gruppenteams und das Gesamtteam reflektieren unser Angebot und unsere Raumgestaltung.

Mit der Einrichtungsleitung werden jährliche Zielvereinbarungsgespräche geführt. Hier beziehen wir die Stärken der Fachkraft mit ein. Gemeinsam wird geklärt, ob es noch Fort- / Weiterbildungsbedarf gibt und in welchem Bereich. Die Mitarbeiter*innen werden an Entscheidungsprozessen beteiligt und durch die Leitung in der Umsetzung der Eigeninitiative gefördert. Durch eine transparente Informationsweitergabe ermöglicht sie eine demokratische Teilhabe aller Teammitglieder. Für alle zugänglich befindet sich im Büro ein Info Ordner. In diesem werden alle wichtigen Informationen seitens Eltern, Kita, Träger, Land abgeheftet. Die Mitarbeiter zeichnen diese ab, sobald es gelesen wurde. Gemeinsam mit allen Mitarbeiter*innen wird die Konzeption in einem dauerhaften stattfindenden Prozess stetig weiterentwickelt. Wir leben in unserer Einrichtung eine Fehlerkultur, die von gegenseitiger Akzeptanz und Respekt geprägt ist. Es ist uns wichtig von- und miteinander zu lernen und unsere Stärken und Kompetenzen zu stärken. Dies gelingt uns im Alltag durch eine dialoghaltige und offene Kommunikation.

Wir bearbeiten und überprüfen unsere Standards des Qualitätsmanagements, ob Veränderungen in unserer pädagogischen Arbeit notwendig sind und optimieren gemeinsam als Team Abläufe und Angebote. Ebenso verfolgen wir Ziele, um unsere Arbeit stets auf die neusten pädagogischen Anforderungen anzupassen. Es wird immer darauf geachtet, dass jedes Teammitglied sein Wissen, seine Ideen und Stärken einbringen kann, somit können gute Ergebnisse erzielt werden, um die Kinder bestmöglich in ihrer Entwicklung zu begleiten. Dies geschieht bei unseren regelmäßig stattfindenden Teambesprechungen und Planungstagen. Unsere Teambesprechungen gliedern sich in 4 Schwerpunkte:

- Orga- Team und Projektgruppen Team
- QM- Team
- Fallbesprechung
- Pädagogisches Team

Jede Woche steht ein Schwerpunkt im Mittelpunkt der Besprechung. Die Reihenfolge kann variieren, wenn Themen dazwischenkommen, die zeitnah bearbeitet werden müssen. Im Großteam übernehmen die Fachkräfte verschiedene Aufgaben, wie z.B. Protokoll schreiben, Moderation usw.

5. Organisation und Formen der pädagogischen Arbeit

5.1 Exemplarischer Tagesablauf für die Krippe (K1.3)

Zum Stand 2021 haben wir keine Krippenplätze in unserer Einrichtung.

5.2 Exemplarischer Tagesablauf für den Kindergarten (K1.3)

In der folgenden Übersicht stellen wir exemplarisch einen Tag bei uns in der Kita vor.

7:00 Uhr – 8:00 Uhr	Öffnung der Kindertagesstätte. Die Kinder werden in der „Frühgruppe“ empfangen.
8:00 Uhr – 9:00 Uhr	Unser Kinderrestaurant ist zum „Frühstücken“ geöffnet
8:00 Uhr – 9:00 Uhr	Begrüßung der Kinder an der Anmeldung und Ankommen in selbstgewählten Bildungsbereichen der Kinder
9:00 Uhr – 16:00 Uhr	Spiel im Alltag in den Räumlichkeiten der Einrichtung und im Außengelände nach gemeinsam erarbeiteten Regeln und Absprachen. In dieser Zeit finden gruppenübergreifende, gruppeninterne und altersspezifische Angebote statt, wie z.B. der Morgenkreis oder Projektgruppenarbeit
11:00 Uhr – 11:30 Uhr	Mittagessen für die jüngeren Kinder. Sie gehen anschließend schlafen.
11:30 Uhr – 13:00 Uhr	Offenes Mittagessen
11:45 Uhr – 12:00 Uhr	Abholzeit der Kinder in Teilzeit.
13:45 Uhr – 14:00 Uhr 14:00 Uhr	Abholzeit der Kinder im VV-Bereich. Ankommen und Begrüßung der Kinder in Teilzeit.
14:30 Uhr – 15:15 Uhr	Es gibt im Kinderrestaurant Imbiss
15:00 Uhr – 16:00 Uhr	Abholzeit der Kinder. Der Kindergartentag endet.

5.3 Projektarbeit (K2.8)

Projektarbeit in der Kindertagesstätte ermöglicht die Partizipation der Kinder am Kita- Geschehen. Projektarbeit ist die Zeit, in der Erwachsene und Kinder aktiv sind. Zusammen mit den Kindern werden Themen erarbeitet und bearbeitet. Projekte ergeben sich aus aktuellen Situationen oder spontan aus Ideen/ Interessen der Kinder. Ein Projekt zieht sich über einen längeren Zeitraum hin und baut sich alters-/ und entwicklungsgemäß auf. Kinder lernen, wenn sie etwas interessiert und sie Anknüpfungspunkte für sich ausmachen. Interessen, Bedürfnisse und Fragen der Kinder prägen Abläufe, Prozesse und Projekte. Kinder wollen Erfahrungen aus erster Hand erwerben, im eigenen Tun und nicht von außen durch die Belehrung von Dritten. Kinder wollen etwas bewirken und selbst tätig sein, wollen die Spuren ihres Handelns sehen. Projekte leben davon, dass die Ideen von den Kindern kommen und weitgehend von ihnen gestaltet werden. Im Verlauf und nach Abschluss eines

Projektes wird die pädagogische Arbeit unter Einbezug aller Mitwirkenden, vor allem unter aktiver Beteiligung der Kinder, überprüft und dokumentiert. Dabei wird ein besonderer Fokus auf die Beobachtung der Kinder, deren Reaktionen und Handlungsweisen sowie auf die im Projekt erreichten Ziele gelegt. Der Verlauf und das Ergebnis des jeweiligen Projektes werden gemeinsam mit den Kindern besprochen und diskutiert. Hierbei erhalten die Kinder vor allem auch die Möglichkeit zu reflektieren, was und wie sie etwas bei der Planung und Durchführung des Projektes gelernt haben. Die Ergebnisse der Überprüfung werden in die weiteren Planungsüberlegungen eingebracht.

Allgemeine Ziele der Projektarbeit:

- Kinder lernen, eigene Interessen selbstbestimmt zu entwickeln
- Kinder erfahren, dass eigene Ideen und Vorschläge ernst genommen und umgesetzt werden
- Kinder erweitern ihre Wahrnehmungsfähigkeit
- Kinder werden zu handlungsbezogenem Lernen geführt, sie sind in Situationen tätig, in denen das Gelernte gebraucht und angewendet wird, dadurch ergründen sie Zusammenhänge.

Wir orientieren unsere pädagogischen Angebote/Projekte an der Lebenswelt der Kinder und ihren Fragen. In unserer Kita werden Projekte veranstaltet, sei es als Thementag (Fasching), Projektwoche oder Langzeitprojekte.

Ablauf eines Projektes: Die Kinder beginnen mit einer Art „Brainstorming“. Es wird aufgelistet was die Kinder zu diesem Thema erfahren möchten oder schon bereits wissen. Dies geschieht in Form einer Projektskizze. Ein solcher Plan gibt den Kindern Orientierung. Wir sind offen, den Plan im Verlauf des Projektes gemeinsam mit den Kindern flexibel abzuändern, um diesen erneut den Interessen der Kinder anzupassen. Die Kinder erhalten somit viele Gelegenheiten zur Mitbestimmung. Ihre Wünsche und Ideen finden weitgehend Berücksichtigung. Wir sehen unsere Aufgabe darin, die Kinder zu beobachten, ihre Interessen wahrzunehmen und gegebenenfalls durch Impulse die Ideen zu vertiefen. Die meisten Lernerfahrungen machen die Kinder im Verlauf des Projektes. Der Weg ist wichtiger als das Ergebnis.

5.4 Gruppenübergreifende Aktivitäten / offene Arbeit (K2.8)

Die Kindertagesstätte ist ein Lebens- und Lernort für alle Kinder. Die Kinder sollen sich geborgen und sicher fühlen.

Die Bildungsräume werden offen gestaltet und sind jedem Kind frei zugänglich. Die Gestaltung der Räume setzt an den Tätigkeiten der Kinder an. Sie entscheiden über ihre Spielpartner*innen, die Art und Dauer ihrer Aktivitäten und gestalten Lernprozesse aktiv mit.

Um den Kindern die Möglichkeit zu geben von- und miteinander zu lernen, sind gruppenübergreifende Aktivitäten von großer Bedeutung. Dadurch, dass die Kinder eigentätig sind und gemeinsame Erfahrungen machen, werden Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen der Kinder gestärkt sowie die Rücksichtnahme auf andere gefördert.

Für die Fachkräfte gilt, dass im Hinblick auf die pädagogische Arbeit die Bedürfnisse und Interessen der Kinder im Mittelpunkt stehen.

Unsere Kita zeichnet sich aus durch eine offene Arbeit. Während der Spielzeit stehen unseren Kindern alle Bildungsräume zur Verfügung. Die Räume sind so gestaltet, dass die Kinder eigentätig und selbstständig sein können.

In unserer Einrichtung gibt es insgesamt fünf Bildungsbereiche mit unterschiedlichen Schwerpunkten:

- Schwerpunkt Atelier
- Schwerpunkt Rollenspiel
- Schwerpunkt Bauen und Konstruieren
- Schwerpunkt: Bewegung
- Schwerpunkt: Tisch- und Regelspiele

Unsere Kinder können während der Spielzeit frei wählen, welchen Bildungsraum sie nutzen möchten. Sie entscheiden eigenständig, wo und mit wem sie spielen möchten.

In altershomogenen Gruppen wie dem Mini-Club (die jüngsten Kinder) und am Natur-Tag (für die Kinder mittleren Alters) werden zusammen mit den Kindern verschiedene Aktivitäten geplant und durchgeführt, wie z.B. Ausflüge in die Umgebung, verschiedene pädagogische Angebote zum Lernen mit allen Sinnen etc. Diese Möglichkeiten stehen den Kindern im letzten Kitajahr ebenfalls zur Verfügung.

Gruppenübergreifende Spaziergänge oder Besuche der Spielplätze im Umfeld der Kita werden angeboten und wahrgenommen.

Zu den weiteren gruppenübergreifenden Aktivitäten gehören unterschiedliche Projekte, die sich an den Interessen und Wünschen der Kinder orientieren (z.B. Puppentheater, Gartenprojekt -> anlegen, bearbeiten und pflegen eines Hochbeetes).

5.5 Spiel (K2.8)

Das Spiel ist die wichtigste Lernform in einer Kindertagesstätte. Kinder entwickeln in der spielerischen Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt ihre physischen, psychischen und sozialen Fähigkeiten weiter. Spielen stellt für sie eine wichtige Form der Welterfahrung dar, die es ihnen ermöglicht, sich selbst in Beziehungen zu ihrer Umwelt zu setzen. Spielerisch lernen sie die Welt kennen, erforschen sie und lernen, sie auch zu verändern. Das Spiel unterstützt die Kinder bei der Verwirklichung ihrer Spielideen und bei der Erweiterung ihrer Spielfähigkeit. Wir arbeiten in unserer Kindertagesstätte nach dem offenen Konzept und haben Bildungsbereiche. Die Aufgabe der Fachkräfte ist es, die Bedürfnisse und Aktivitäten des Kindes zu erkennen und es in seinem Tun zu unterstützen. Die Fachkraft des jeweiligen Bildungsbereiches beobachtet das Kind und dokumentiert die Lernprozesse des Kindes. Beim Spiel wählt das Kind selbst die Art des Spiels, den Spielpartner und den Spielort. Dabei kann sich das Kind frei entfalten. Dies ist ein bedeutsamer und wichtiger Lernaspekt für jedes Kind. Den Kindern werden in den Bildungsbereichen verschiedene Materialien für ihr Tun bereitgestellt. Die Ausstattung der Räume richtet sich nach den Bedürfnissen der Kinder. Die Räume werden gemeinsam mit den Kindern gestaltet und umgeräumt. Dabei achten wir darauf, dass die Balance zwischen dem freien Spiel und dem angeleiteten Spiel im Alltag gegeben ist. Bei Tisch- und Regelspielen geben wir den Kindern ihren eigenen Raum, um Lernprozesse zu verstehen

und ihre Frustrationstoleranz auszubauen und zu stärken. Kinder, die eine Begleitung im Spiel benötigen, werden von uns begleitet. Wir ziehen uns dann aus dem Geschehen heraus, wenn wir beobachten, dass das Kind sicher ist. Ein besonderes Augenmerk haben wir auf die Kinder, die es alleine nicht schaffen ins Spiel zu finden. Hier beobachten wir das Kind über einen längeren Zeitraum hinweg, um die Ursache festzustellen und dieser dann entgegen zu wirken. Wir legen großen Wert darauf, den Eltern die Wichtigkeit des Spiels regelmäßig zu erläutern. Dies kann in den Elterngesprächen oder z.B. auf Elternabenden sein.

5.6 Aktivitäten außerhalb der Kindertageseinrichtung (K2.8)

Zu den Aktivitäten außerhalb unserer Kindertagesstätte gehören Naturtage, Spaziergänge und Spielplatzbesuche in der Umgebung. Projektbezogen besuchen die Fachkräfte mit den Kindern die Bücherei und es finden Marktbesuche statt sowie Ausflüge in Tierparks und Zoos. Ebenfalls besuchen wir Institutionen wie z. B. die Polizei. Auch Gottesdienste, die wir gemeinsam mit den Kindern in der Markuskirche gestalten und religiöse Feste werden gefeiert. Wir veranstalten jedes Jahr ein Krachmacherumzug an Fasching, nehmen am Straßenfest teil und unternehmen Familienausflüge. Das Kind lernt somit seine Umwelt kennen und macht so seine Lernerfahrungen. Die Natur, die Nachbarschaft der Kindertagesstätte sowie der Stadtteil sind reich an Erfahrungsmöglichkeiten für Kinder. Sie können Pflanzen, Tiere, Vögel und Insekten beobachten und kennenlernen. Damit wirkt die Kindertagesstätte in altersgemäßer Weise auch schulvorbereitend. Bedeutsam ist, dass das Lernen im Umfeld der Kindertagesstätte von hoher Qualität ist. So setzen sich die Kinder mit der Wirklichkeit direkt auseinander. Insbesondere wenn in der Gruppe die Aktivitäten in der Natur und dem Gemeinwesen reflektiert werden, werden unterschiedliche Beobachtungen, Sichtweisen und Meinungen angesprochen. Die Kinder werden hierdurch, aber auch durch die Gespräche miteinander, mit verschiedenen Standpunkten und Perspektiven konfrontiert. Dies führt zu einem komplexeren Denken, dem Erschließen von Sinnzusammenhängen und dem Abbau von Vorurteilen. Zugleich können Erfahrungen, die die Kinder aus ihrem Lebensbereich mitbringen, aufgegriffen und aufgearbeitet werden. Je öfter Aktivitäten außerhalb der Kindertagesstätte durchgeführt werden, umso besser lernen die Kinder das Umfeld der Kindertagesstätte kennen. Sie beginnen sich dort heimisch und sicher zu fühlen.

5.7 Handlungsplan bei personeller Unterbesetzung (F2.2.2)

Bei personellen Unterschreitungen richten wir uns nach dem vorhandenen Handlungsplan. Dieser ist allen Mitarbeiter *innen bekannt. Unseren neuen Familien wird er beim Aufnahmegespräch erläutert und ausgehändigt. Der Handlungsplan gibt die entsprechende Maßnahme vor, die bei personeller Unterschreitung umzusetzen ist. Sobald wir uns, nach Rücksprache mit dem Träger, in einer Maßnahme befinden wird der Elternausschuss darüber in Kenntnis gesetzt. Die Familien der Kita werden entweder über die Eltern App oder per Mail benachrichtigt. Das pädagogische Angebot, der Dienstplan und die Betreuungszeiten werden den entsprechenden Maßnahmen angepasst. Den Handlungsplan können Sie im Anhang einsehen.

5.8 Schließtage und Ferien in der Kita (F2.2.1)

Unsere Einrichtung hat achtzehn urlaubsgebundene Schließtage im Kalenderjahr. Hinzu kommen weitere Schließtage für Planungstage (diese liegen bei mindestens zwei bis maximal vier Tagen im Jahr) und einen Betriebsausflug. In der Regel liegt der überwiegende Teil der Schließtage innerhalb

der Sommer- und der Weihnachtsferien der Schulen des Landes Rheinland-Pfalz. Ein bis zwei Brückentage je Kalenderjahr planen wir in unsere Kita auch ein.

5.9 Beobachtung und Dokumentation der päd. Arbeit (K2.7)

„Kinder lernen die Welt durch gemeinsame Aktivitäten mit anderen schrittweise kennen und verstehen. (…) Je größer die Teilnahme an Aktivitäten und Interaktionen des Kindes, desto umfangreicher werden sein Verständnis und Wissen. Es handelt sich dabei nicht um einen einseitigen Prozess vom Erwachsenen zum Kind, sondern um eine wechselseitige Partnerschaft, in der Erwachsene und Kinder gemeinsam Verständnis und Wissen konstruieren. Das soziokulturelle System, in dem Kinder lernen, ist der wichtigste Qualitätsaspekt in der Frühpädagogik.“ (Smith 2004, S.74).

Um unsere Kernziele unter Berücksichtigung der Individualität jedes einzelnen Kindes zu erreichen, bedarf es einer fundierten Beobachtung der Kinder. Nur so lässt sich die pädagogische Arbeit an deren Bedürfnissen, Interessen und dem individuellen Entwicklungsstand anpassen. Es ist wichtig, die Lern- und Entwicklungsschritte und Erfolge der Kinder gemeinsam mit ihnen festzuhalten. Dies geschieht in schriftlicher Form, unterstützt durch Bilder. Jedes Kind erhält am ersten Kindergartentag sein eigenes Portfolio. Es ist im Rollenspielbereich auf Kinderhöhe immer sichtbar, so dass jedes Kind jederzeit Zugriff darauf hat. Die Kinder gestalten ihr Portfolio individuell und erhalten es am letzten Kita-Tag als Erinnerung mit nach Hause. Wir nutzen das Portfolio und die Lerngeschichten auch für Elterngespräche, um den Eltern die gemachten Entwicklungsschritte zu zeigen. Unser Leitfaden hierfür sind die Bildungs- und Lerngeschichten nach Margaret Carr. Diese haben den Ansatz, Kinderbeobachtungen in fünf Lerndispositionen aufzuschlüsseln, um daraus die weitere Planung der pädagogischen Arbeit danach auszurichten. Diese möchten wir hier kurz erläutern:

- Interessiert sein: Kinder zeigen an etwas Interesse, wenden sich Personen und Dingen aufmerksam zu und setzen sich damit auseinander. Diese müssen nicht immer im Bereich von kognitivem Verstehen liegen, sondern es kann auch um künstlerische, körperliche und soziale Aktivitäten gehen. Diese Disposition wird gezeigt, wenn die Situation ein interessantes anregendes Lernumfeld bietet.
- Engagiert sein: Kinder sind bereit und in der Lage sich auf etwas einzulassen. Wenn sie sich einem Thema für einige Zeit widmen sich vertieft damit befassen und zu einem gewissen Maße damit identifizieren. Dies setzt eine Situation voraus, die es zulässt, dass sich die Kinder längere Zeit vertieft beschäftigen können.
- Standhalten bei Herausforderungen und Schwierigkeiten: Kinder haben die Fähigkeit und das Wissen, um Fragen zu formulieren und Problemlösungen zu entwickeln. Dies beinhaltet ebenso die Erfahrung, dass man aus Fehlern lernen kann und man selbst in der Lage ist, Schwierigkeiten zu bewältigen.
- Sich ausdrücken und mitteilen: Kinder teilen sich mit, drücken ihre Gefühle, Interessen, Ideen, Wünsche aus unter der Verwendung vielfältiger Ausdrucksformen. Voraussetzung für ein Gelingen ist, dass die Lernumgebung so gestaltet ist, dass die Kinder sich sprachlich frei äußern können und ihnen zugehört wird.
- An einer Lerngemeinschaft mitwirken und Verantwortung übernehmen: Kinder sind in der Lage Auskunft über sich oder etwas zu geben sowie Strategien oder Erklärungen im

Austausch mit anderen zu entwickeln. Auch zeigen sie Bereitschaft, Dinge von einem anderen Standpunkt aus zu sehen und eine Vorstellung von Gerechtigkeit und Unrecht zu entwickeln.

Aufeinander aufbauende Beobachtungen und Auswertungen ergeben eine Lerngeschichte für das Kind. In der Lerngeschichte wird oft auch mit Bildern der Lernprozess des Kindes dokumentiert. Die Kinder werden hierbei mit einbezogen, indem wir sie fragen, ob sie sich noch an die Situation auf dem Bild erinnern, was sie erlebt und erfahren haben. So entsteht wiederum ein Dialog zwischen Fachkraft und Kind. Es besteht die Möglichkeit seitens der Kinder ggf. die Beobachtung der Fachkraft zu verbessern.

6. Gestaltung von Übergängen (K2.11)

6.1 Gemeinsam mit Eltern: Eingewöhnung der Kinder in die Krippe / Eingewöhnung in der Krippe gemeinsam mit den Eltern (K2.4)

Zum heutigen Zeitpunkt bieten wir keine Krippenbetreuung an.

6.2 Gemeinsam mit Eltern: Eingewöhnung in den Kindergarten gemeinsam mit den Eltern (K2.4)

Der Start in den neuen Lebensabschnitt ist sowohl für die Kinder als auch für deren Eltern eine neue Herausforderung die viele Fragen, Unsicherheiten aber auch Ängste mit sich bringen kann. Im gleichen Zug ist die Anfangszeit in der Kindertagesstätte das Fundament für die weiteren Jahre bei uns im Haus. Daher bedarf es einer guten Ankommensphase die geprägt ist von ausreichend Zeit für das Kind, sowie dem Ernstnehmen der Ängste der Eltern. Dies sind die Bausteine, auf die sich die weitere Eingewöhnung aufbaut. Unser Ziel ist es, eine sichere Bindung zum einzelnen Kind aufzubauen. Ist diese vorhanden, stehen jedem Kind alle Tore offen, sich frei nach seinen Interessen und Stärken zu entwickeln. Es benötigt die Sicherheit, dass es bei uns geborgen und gut aufgehoben ist, aber auch, täglich wieder abgeholt wird.

Wir gewöhnen angelehnt an das Tübinger Eingewöhnungsmodell in Peer-Groups ein. Dieses läuft in drei Phasen: Ankommens- Stabilisierungs- und Endphase. Die tägliche Anwesenheit bei uns orientiert sich am einzelnen Kind und steigert sich von Tag zu Tag. Jedes Kind erhält bei uns die Zeit, die es benötigt, um gut anzukommen. Die Trennung von der begleiteten Bezugsperson findet in der Regel ab dem dritten Tag statt. Dies ist von vielen Faktoren abhängig. Vor der Eingewöhnung findet ein Gespräch zwischen den Eltern und der eingewöhnenden Fachkraft statt. Anhand eines Fragebogens werden alle wichtigen Informationen zum Kind besprochen und notiert. Der Verlauf der Eingewöhnung wird besprochen und erste offene Fragen/Unsicherheiten so weit möglich geklärt. Der genaue Start der Eingewöhnung wird terminiert. Die weiteren Tage werden immer aktuell abgesprochen, da sich im Vorfeld nicht sagen und somit planen lässt, wie das einzelne Kind auf die neue Situation reagiert. Jede Fachkraft dokumentiert täglich in kurzen Notizen in einem Eingewöhnungstagebuch wie der Tag des Kindes war, ob es Besonderheiten gab und wie der Folgetag geplant ist. Die Eltern erhalten eine kurze Rückmeldung. Dies gibt uns Planungssicherheit, wenn z.B. Personal ausfällt. In einem solchen Fall kann eine andere Fachkraft die Eingewöhnung übernehmen und die Dokumentation fortführen.

Nach ungefähr sechs bis acht Wochen findet ein Eingewöhnungsabschlussgespräch statt. Inhalte sind, die letzten Wochen gemeinsam zu reflektieren, den Eltern mitzuteilen, wie es dem Kind bei uns geht, aber auch das Nachfragen wie es den Eltern mit der Eingewöhnung und Abnabelung ihres Kindes ergangen ist. Das Gespräch findet auf alle Fälle nach dieser Zeit statt, auch wenn die Fachkraft die Eingewöhnung für noch nicht abgeschlossen hält. Dann ändert sich das Ziel des Gespräches. In diesem Fall wird mit den Eltern nach Ursachen und Lösungen für das weitere Vorgehen der Eingewöhnung gesucht und ein weiterer Gesprächstermin vereinbart. Für das Kind schließen wir die Eingewöhnung mit einer Abschlussgeschichte über seine erste Zeit in der Kita ab.

6.3 Übergänge innerhalb der Kindertageseinrichtung (K2.11)

„Kinder wachsen heute in einer Gesellschaft auf, die ständigen Veränderungen unterworfen ist…. Es gilt zunehmend komplexer werdende Übergänge von einer Lebenssituation in eine andere, von einer Bildungsinstitution in die nächste, erfolgreich zu bewältigen.“ (BEE, S. 39).

„Gelungene, positiv erlebte Übergänge stärken das Kind in besonderer Weise, wodurch gute Voraussetzungen für weiter folgende Übergänge im individuellen Lebensweg geschaffen werden.“ (BEE, S. 40).

Auch unser Alltag ist geprägt von vielen Übergängen. Der Erste, wenn das Kind die Kita zum ersten Mal betritt und der Letzte, wenn es uns verlässt. Fließende Übergänge im Kita-Alltag sind ein wichtiges Ritual für die Kinder und geben Sicherheit im Tagesablauf. Da dieses für die Kinder auch eine Herausforderung darstellen könnte, die durch viele unterschiedliche Gefühle geäußert werden, bedarf es der Feinfühligkeit und Sensibilität seitens der Fachkraft. Wir gestalten unsere Übergänge in enger Absprache mit den Eltern während der Eingewöhnung. Die Übergänge zu den Mahlzeiten und zum Frühstück werden mit einem Musiksignal angekündigt. Des Weiteren nutzen die Gruppen überwiegend musikalische Übergänge in Form von Singen oder Einsatz von Instrumenten, um den Kindern zu vermitteln, dass jetzt eine neue Situation beginnen wird, wie z.B. Ankündigen von Projektgruppenstart. So machen die Kinder die Erfahrung, Bekanntes wiederzuerkennen, beizubehalten und positiv zu erleben. Jede Projektgruppe gestaltet die Gruppenübergänge individuell, während die Hausübergänge, wie oben schon aufgeführt, einheitlich umgesetzt werden.

6.4 Das letzte Jahr im Kindergarten (K2.11)

„… Übergänge eröffnen Chancen für eine Neuorientierung und für die Entwicklung kompetenten Verhaltens (Bewältigungsstrategien/Resilienz).“ (BEE, S. 184).

Alle Kinder können es kaum abwarten, bis sie endlich die „Großen“ in der Kindertagesstätte sind und im Sommer in die Schule kommen. Wir vertreten in unserer Einrichtung die Haltung, dass die Vorbereitung auf die Schule die komplette Kindergartenzeit beträgt, in der die Kinder in allen lebensnotwendigen Bereichen gefordert, begleitet und unterstützt werden. Das letzte Jahr heben wir hervor, indem die angehenden Schulkinder sich zu einer Projektgruppe zusammenfinden. Sie suchen gemeinsam nach einem Gruppennamen und planen ihr letztes Kindergartenjahr. Schwerpunkt dabei ist die Frage, „Was möchten wir im letzten Jahr in der Kindertagesstätte noch erleben und lernen?“ Begleitet werden sie von zwei Fachkräften, die auch die Ansprechpartner*innen für die Kooperation mit den Grundschulen sind. Jedes Kind gestaltet am Anfang der Projektgruppe seine eigene Mappe und Tasche. Zu Beginn des Kindergartenjahres laden wir die Eltern zu einem Informationsabend oder Nachmittag ein. Hier stellen wir Ihnen unsere Projektarbeit vor und klären offene Fragen und Anliegen. Die Abschlussgespräche finden im zweiten Halbjahr statt und werden von der Gesprächsführenden Fachkraft vorbereitet und durchgeführt. Die Fachkräfte holen sich bei Bedarf Rückmeldung aus der Projektgruppe. Mit den drei Grundschulen arbeiten wir unterschiedlich eng zusammen, da jede Schule eigene Kooperationsvereinbarungen hat. Der Austausch über die Kinder und deren Entwicklungsstand findet mit allen drei Grundschulen statt. Hierbei legen wir Wert darauf eine möglichst objektive Rückmeldung über die Kinder zu geben. Denn jedes Kind hat Stärken und das Recht den Schulstart als Neuanfang zu beginnen, ohne im Vorfeld bereits „stigmatisiert“ zu werden.

7. Ziele und Formen der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern (K3.1 und K3.2)

7.1 Verständigung über Ansprüche und Erwartungen der Eltern

„Eltern sind-genau wie Kinder und pädagogische Fachkräfte-Koproduzenten erfolgreicher Bildungs- und Erziehungspraxis in Kindertagesstätten. Deshalb ist eine Begegnung auf gleicher Augenhöhe nötig. Voraussetzung dafür ist ein offener Austausch mit den Eltern und eine wertschätzende und zugewandte Grundhaltung seitens der pädagogischen Fachkräfte: Eltern werden als wesentliche Partner geachtet.“ (BEE, S. 187).

Wir als Team sind uns bewusst, dass die Zeit für das Kind bei uns in der Einrichtung am besten gelingen kann, wenn die Zusammenarbeit mit den Eltern auf partnerschaftlicher Ebene stattfindet und im Alltag von allen Beteiligten so gelebt und umgesetzt wird. Aus diesem Anlass tauschen wir uns bereits beim Erstgespräch mit den Eltern über gegenseitige Erwartungen und Ansprüche aus. Wir arbeiten in diesem Gespräch mit einem Fragebogen, welcher uns viel Auskunft über das einzelne Kind und dessen Gewohnheiten und Rituale gibt. In diesem Gespräch können die Eltern ihre Erwartungen an die Einrichtung mitteilen. Wir respektieren die Eltern als Experten für ihr Kind, unabhängig von deren Herkunft, persönlicher Sympathie oder sozialer Stellung. Gemeinsam wird dann geprüft, inwieweit sich Erwartungen der Eltern in der Kindertagesstätte umsetzen lassen und ob diese immer kompatibel sind mit unserem Alltag, sowie mit unserem Verständnis von Pädagogik. Der Austausch über gegenseitige Erwartungen und Ansprüche hat bei uns in allen Gesprächen ausreichend Platz, um thematisiert zu werden. Da wir weiterhin feststellen, dass vor allem über das letzte Kindergartenjahr die Ansprüche und Erwartungen zwischen Eltern und Kindertagesstätte weit auseinanderklaffen, führen wir jährlich einen Nachmittag oder Abend durch, um den Eltern unseren pädagogischen Standpunkt zu erläutern und ihnen ihre Ängste und Sorgen zu nehmen. Es ist uns bewusst, dass es im Alltag nicht immer umsetzbar ist allen Erwartungen und Ansprüchen der Eltern gerecht zu werden. Deswegen legen wir unseren Fokus darauf, diese zu kennen und mit den Eltern stets im Austausch zu sein. Denn wenn Eltern sich bei uns wohlfühlen und ihr Kind mit einem guten Gefühl zu uns bringen, kann das Kind in Ruhe ankommen und sich frei entfalten. Wir vermitteln Eltern, dass wir einen klaren gesetzlichen Auftrag haben, die Pädagogik sich stetig an den neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen anpasst und weiterentwickelt. Somit kann es durchaus vorkommen, dass dies nicht immer mit den Erwartungen oder Ansprüchen der Eltern übereinstimmt. Zu einer professionellen und von Wertschätzung geprägten Erziehungspartnerschaft gehört es auch, mit Konflikten und Kritik sachlich und lösungsorientiert umzugehen. Wir sind Eltern dankbar, wenn sie ihre Sorgen und Kritikpunkte direkt bei uns ansprechen und wir gemeinsam nach einer geeigneten Lösung suchen können. Diese kann manchmal auch der Mittelweg sein und aus einem Kompromiss bestehen.

Eine besondere Herausforderung unserer Kindertagesstätte sind die vielen Familien aus unterschiedlichen Ländern, die zum Teil unsere Sprache nicht verstehen und sprechen. Einige Sprachen können wir durch unsere Fachkräfte abdecken. Bei weiterer Unterstützung greifen wir auf das Angebot der Stadt Ludwigshafen zurück. Diese bieten sogenannte „Brückenbauer“ zum Übersetzen an. Manchmal stehen uns auch Eltern zur Verfügung, um sprachliche Barrieren zu meistern.

„Kinder leben in vielfältigen und heterogenen Lebens- und Familienformen. Die Änderung gesellschaftlicher Werte und Lebensformen spiegelt sich in familiären Kontexten wider. Daraus

ergeben sich unterschiedliche Bedürfnisse, Erwartungen und Anforderungen der einzelnen Familien und ihrer Mitglieder an institutionelle Angebote. Familien benötigen Stärkung und Unterstützung in ihrer Verantwortung für das Aufwachsen ihrer Kinder.“ (BEE, S. 189).

7.2 Transparenz der Arbeit

Eltern fühlen ihr Kind gut aufgehoben, wenn sie ausreichend Transparenz über die pädagogische Arbeit und den Tagesablauf ihres Kindes erhalten. Wir haben ein offenes Ohr für die Eltern und legen viel Wert auf eine klar ersichtliche Arbeit unserer Einrichtung. Da vor allem die jüngeren Kinder sehr wenig aus dem Kita Alltag berichten, spielt die Transparenz der Arbeit eine sehr große Rolle. Je transparenter die Arbeit gestaltet ist, umso mehr beugt sie Konflikten und Unverständnis vor. Hinzu kommt, dass es ein professionelles Bild nach außen hergibt und somit das Interesse der Familien im Stadtteil für die Einrichtung weckt. Bei uns wenden wir unterschiedliche Methoden an, um den Eltern unsere Arbeit transparent zu machen.

Diese möchten wir hier kurz auflisten und erläutern:

- Newsletter

Einmal pro Quartal erhalten die Familien einen Newsletter mit vielen Informationen. Es gibt einen Rückblick, eine Vorschau, Berichte aus der Praxis, Personalnews und weitere verschiedene Themen. Dieser wird den Familien über die Eltern App zugestellt.

- Bildschirm im Eingangsbereich

In unserem Eingangsbereich befindet sich ein Flachbildschirm. Alle Ausflüge / Aktionen / Angebote die wir bildlich dokumentieren, werden dort visualisiert. Dies nutzen auch sehr gerne die Kinder, um ihren Eltern oder anderen Kindern und Fachkräften zu erzählen, was sie dort erlebt haben.

- Entwicklungsgespräche

Um den Geburtstag des Kindes herum, aber auf alle Fälle einmal im Jahr, finden für jedes Kind Entwicklungsgespräche statt. Hier erhalten die Eltern alle wichtigen Informationen zum Entwicklungsstand und den Interessen / Fähigkeiten ihres Kindes. Bei Bedarf werden hier gemeinsam Zielvereinbarungen getroffen.

- Hospitationen / Unterstützung bei Angeboten

Eltern sind bei uns in der Einrichtung herzlich Willkommen. Nach Rücksprache mit der Fachkraft können die Eltern einen Termin zur Hospitation mit uns vereinbaren und somit hautnah einen Tag mit uns erleben. Wir gehen auch gerne auf Eltern zu und fragen, ob sie Zeit haben uns z.B. bei Ausflügen zu begleiten.

- Elternausschusssitzungen

  In den regelmäßigen stattfindenden Sitzungen berichten wir dem Elternausschuß über die aktuellen Themen / Angebote / Interessen der Einrichtung. Diese werden in einem Protokoll zusammengefasst und seitens des Elternausschusses für alle Eltern sichtbar an der Elternausschußwand ausgehängt.

- Teilnahme an pädagogischen Planungstagen oder Teambesprechungen

Je nach Thema laden wir auch interessierte Eltern oder Elternvertreter zu unseren Teambesprechungen/ päd. Planungstagen ein.

7.3 Beschwerdemanagement (F3.5 und F3.6)

Wie oben bereits aufgeführt stehen wir auch Kritik seitens der Eltern offen gegenüber. Beschwerden sind bei uns im Haus genauso willkommen wie Lob und werden sehr ernst genommen. Gemeinsam mit den betroffenen Familien suchen wir in Gesprächen nach einer, für alle Beteiligten guten Lösung. Ein wichtiger Ansatz unserer Arbeit ist, dass die Eltern im ersten Schritt den direkten Kontakt zu der Person suchen sollen, mit der ein Konflikt besteht. Im nächsten Schritt, falls dann noch erforderlich, kann das Gespräch mit der Einrichtungsleiterin oder auch hier je nach Bedarf mit dem Träger gesucht werden. Oberstes Ziel ist es zum Wohle aller Kinder an einen Strang zu ziehen und das gemeinsame Ziel nicht aus den Augen zu verlieren. Beschwerden gehören zu einer gesunden Kultur des Zusammenlebens dazu und helfen uns dabei uns zu reflektieren und weiterzuentwickeln. Dabei achten wir auf eine respektvolle Kommunikation miteinander, unter Einhaltung der Kommunikationsregeln. Die Eltern haben ebenso die Möglichkeit ihre Beschwerden über den Elternausschuss an uns heranzutragen. Hierzu steht ihnen im Eingangsbereich ein Briefkasten zur Verfügung. Unseren Familien sind die Kontaktdaten des Elternausschusses bekannt. Des Weiteren befindet sich im Flurbereich am Eingang ein Briefkasten und Beschwerdeformularvorlagen. Hier haben die Eltern die Möglichkeit uns ihre Beschwerden schriftlich mitzuteilen. Diese werden dann je nach Beschwerde mit den Kollegen besprochen. Die Eltern erhalten eine Rückmeldung zum aktuellen Stand der Bearbeitung. Eine weitere Option, die unseren Familien zur Verfügung steht, um ihre Anliegen mitzuteilen ist unser Träger.

7.4 Informationen für Eltern

Informationen sind das A und O einer professionellen Arbeit. Sobald eine Kindertagesstätte einen optimalen Informationsfluss gewährleistet, ist ein wichtiger Pfeiler für eine gut funktionierende Erziehungspartnerschaft gelegt. Informierte Familien fühlen sich ernst genommen. Sie wissen ihr Kind gut aufgehoben und erfahren Wertschätzung ihnen gegenüber. Dies ist sehr förderlich für das Vertrauen in die Einrichtung und somit für die Zusammenarbeit.

Einige nun aufgeführte Punkte finden sich auch unter dem Punkt 7.2 Transparenz der Arbeit wieder. Neben den bekannten Tür- und Angelgesprächen finden regelmäßige Entwicklungsgespräche und Bedarfsgespräche statt.

- Elternbriefe / E- Mails / Eltern App

Wichtige Informationen, die alle Eltern erhalten müssen, werden meist in einem Elternbrief zusammengefasst. Dieser wird den Eltern entweder per Mail/ über die Eltern App zugesandt oder kommt in das Postfach vor der Gruppe.

- Briefkasten pro Kind

Vor jeder Gruppe haben wir für jedes Kind ein Postfach angelegt. Hier können die Eltern täglich nach Elternbriefe o.a. Informationen schauen.

- Hausinfowand

Diese befindet sich im Eingangsbereich für alle Eltern gut sichtbar. Um eine Struktur für die Eltern zu erleichtern haben wir diese aufgeteilt in Aktuelles, Informationen und Speiseplan. Alle Aushänge werden mit dem aktuellen Datum versehen und nach 10 Tagen abgehängt. Des Weiteren finden sich weitere Informationen auf der Homepage des Trägerverbundes.

7.5 Einladung zur Mitarbeit in der Kita

Gelebte Transparenz unserer pädagogischen Arbeit gelingt am besten, wenn wir Familien einladen aktiv unseren Alltag mit zu erleben und zu gestalten. „Die Mitwirkungs- und Mitgestaltungsmöglichkeiten tragen den unterschiedlichen Interessen und Fähigkeiten der Eltern Rechnung.“ (BEE, S. 192).

„Die Kindertagesstätte bezieht die Eltern in geeigneter Weise in die Einarbeitung bzw. Fortschreibung der pädagogischen Konzeption mit ein.“ (BEE, S. 192).

In unserem Haus sind Familien herzlich willkommen. Nach Rücksprache mit der Fachkraft haben die Eltern die Möglichkeit bei uns zu hospitieren. Wir sind unseren Familien dankbar, wenn sie eigene Interessen, Stärken oder Hobbies in unseren Alltag mit einfließen lassen. Dies kann in Form eines Projektes oder als Angebot bei einem Fest sein. Zu unseren Teambesprechungen oder Planungstagen laden wir, je nach Thema, gerne Vertreter des Elternausschusses ein. Hierbei können wir Ideen, Anregungen, Impulse und Kritik der Eltern in unsere Überlegungen mit einfließen lassen. Dies ermöglicht den Eltern einen Einblick „hinter die Kulissen“ und schafft somit Transparenz und Verständnis für unsere Arbeit und gewisse Prozesse.

Wir vertreten die Haltung, dass eine professionelle und von Vertrauen und Wertschätzung geprägte Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern das Fundament unseres Alltages ist. Es ist uns ein wichtiges Anliegen, dass die Eltern ihre Kinder mit einem guten Gefühl bei uns abgeben und sich ihrer Arbeit ohne Sorgen und Gedanken widmen können.

7.6 Formen der Mitbestimmung von Eltern

„Erst wenn alle Beteiligten, also Träger, pädagogische Fachkräfte sowie Eltern und Kinder, in die konzeptionelle Planung der Einrichtung mit einbezogen sind, ist auf Dauer gewährleistet, dass es zu einer vorurteilsbewussten Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften kommt.“ (BEE, S. 127).

Wir leben in unserer Einrichtung die Mitbestimmung der Eltern auf unterschiedliche Weise:

- Elternbefragung über Briefe
- Elternbefragung durch den Träger alle zwei Jahre
- Wahl eines Elternausschusses und regelmäßig stattfindende Sitzungen
- Einholung von Rückmeldungen seitens der Eltern z.B. nach der Eingewöhnung, nach Festen und in Elterngesprächen

8. Zusammenarbeit und Entwicklung im Team (F2.3.6)

8.1 Kultur der Zusammenarbeit (F2.2.3)

„Die Fachkräfte sind für die professionelle Umsetzung der Konzeption einer Einrichtung maßgeblich. Durch ihr Handeln setzen sie das Leitbild der Einrichtung im Alltag um. Sie sind die „Motoren“ der qualitativen Weiterentwicklung der Kindertagesstätte. Die pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter übernehmen Verantwortung für ihre Aufgabenbereiche und für die gesamte Einrichtung. Die Qualität der pädagogischen Arbeit in der Kindertageseinrichtung hängt dabei von den individuellen beruflichen und persönlichen Fähigkeiten der einzelnen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie von deren Zusammenwirken im Team ab. Sie arbeiten loyal und verlässlich mit dem Träger zusammen. Sie erbringen eine professionelle Dienstleistung für Kinder und deren Familien.“ (BEE, S. 214).

Uns ist bewusst, dass eine professionelle pädagogische gute Arbeit nur gelingen kann, wenn wir als Fachkräfte eine wertschätzende, kritikfähige und offene Kultur der Zusammenarbeit pflegen und leben. Dies beinhaltet Themen und Konflikte direkt bei der betreffenden Person anzusprechen, zu klären und sich bei Bedarf Hilfe bei der Einrichtungsleiterin zu holen. Es bedeutet auch, dass jede einzelne Fachkraft unserer Einrichtung ihre Stärken einbringt, ausbaut und an ihren Entwicklungsfeldern arbeitet. Es ist uns ein Anliegen, gemeinsam an einem Strang zu ziehen um unsere Ziele als Team erreichen zu können. Wir sind uns bewusst, dass Konflikte ebenso zu unserem Alltag gehören und entwickeln unsere Konflikt- und Kritikfähigkeit stetig weiter. Hierbei bleiben wir auf der fachlichen und professionellen Ebene und sehen davon ab, uns persönlich angegriffen zu fühlen. Wir geben unser Ohr nicht für Themen, die uns persönlich nicht betreffen, sondern verweisen an die betreffende Fachkraft.

Daher ist es von großer Bedeutung einen fließenden Informationsfluss untereinander zu haben. Die interne Kommunikation gewährleisten wir wie folgt:

- Es gibt einen Infoordner, in dem alle wichtigen Briefe, Mails, Informationen abgeheftet werden, der offen zugänglich im Büro steht. Es wird mit einer Unterschrift bestätigt, die Informationen gelesen zu haben.
- Mit schriftlichen Team-Protokollen, welche auch im Büro in einem Ordner abgeheftet werden und gegengezeichnet werden müssen.
- Einem Infobuch an unserer Rezeption; hier werden alle Informationen eingetragen, welche z.B. die Kinder betreffen. Auch dies muss täglich von allen gegengezeichnet werden. Hier werden auch alle entgegengenommenen Anrufe eingetragen, die alle in der Kita betreffen.
- Einer Infoablage für die Einrichtungsleiterin: Hier werden bei Abwesenheit der Leiterin alle wichtigen Notizen und Anrufe abgelegt mit Ansprechpartner*in wer die Notiz oder den Anruf entgegengenommen hat. Die Vorlagen hierfür befinden sich an der Rezeption

Gruppenfächer im Büro zum Ablegen von persönlichen Mitteilungen wie z.B. Lohnabrechnung

8.2 Zuständigkeiten und Verantwortungsbereiche (F2.3.1)

In einem Team, das aus vielen unterschiedlichen Fachkräften mit individuellen Stärken und Qualifizierungen ausgestattet ist, bedarf es einer Einteilung der Zuständigkeiten und

Verantwortungsbereiche im Alltag. Die Verantwortlichen sind bei uns dafür zuständig Multiplikator für das Team zu sein. Ebenso liegt es in ihrem Verantwortungsbereich in Rücksprache mit der Leiterin sich fortzubilden bzw. Fortbildungsbedarf zu äußern. Da wir in einigen Bereichen die Zuständigkeiten zu jedem neuen Kita-Jahr wechseln, sehen wir hier davon ab, diese namentlich zu benennen.

Unsere Verantwortlichkeiten gliedern sich in drei Bereiche:

I. *Verantwortlichkeiten bei Aktionen:* Hier bilden sich meist Tandems aus zwei bis drei Teammitgliedern, die die Aktion eigenständig vorbereiten, Ideen sammeln und diese dann in einer Teambesprechung vorstellen. Dort werden die besprochenen Ideen und Vorschläge beschlossen und Aufgaben werden delegiert. Dabei geht es um folgende Aktionen:

- Fasching
- Osterfeier
- Schulkindergruppe
- Elternabend für neue Familien
- Familienausflug
- Ortsfest „Ganz normal anders“
- Laternenwerkstatt
- St. Martin
- Adventszeit, Nikolaus, Weihnachten
- Naturtage
- Miniclub
- Schukis

II. *Beauftragte unserer Kita:* Die Beauftragten verpflichten sich in der Regel für einen festen Zuständigkeitsbereich, welcher nicht jährlich wechselt. Dies würde keinen Sinn ergeben, da sich in einigen Bereichen die Fachkräfte zunächst einlesen müssen und überwiegend auch themenspezifisch geschult werden. Daher haben wir für uns entschieden, dass es für jeden Bereich mindestens zwei Hauptverantwortliche gibt. Derzeit haben wir für folgende Themenbereiche Beauftragte:

- Erste – Hilfe- Koffer
- Bestellbeauftragte
- Sicherheitsbeauftragte
- Brandschutzbeauftragte
- Qualitätsmanagement-Beauftragte (Abk. QM)
- Hygienebeauftragte

III. *Verantwortlichkeiten allgemein:* Hausübergreifende Verantwortlichkeiten, die keiner Rücksprache mit dem Team bedarf, führen wir bei uns als allgemeine Verantwortlichkeiten. Hier sind die Kolleg*innen z.T. lediglich Ansprechpartner*innen bzw. damit es im Gesamthaus eine Transparenz dazu gibt. Diese führen wir hier auf:

- Foyer, Eingangsbereich, Schaukasten
- Fachliteratur
- Praxisanleitung
- Außengelände/ Geräteschuppen

8.3 Organisation der Beratung im Team

Jede Einrichtung bedarf einer guten und strukturierten Organisation, um das vorhandene Potenzial voll auszuschöpfen. Wir haben in unserer Einrichtung bereits unterschiedliche Methoden angewandt und sind zu dem Entschluss gekommen, dass die hier aufgeführten Methoden für unser Haus die Effektivsten sind.

- Regelmäßige Großteamsitzungen, montags außerhalb der Kita-Öffnungszeit von 16:00 Uhr bis 18:00 Uhr: Der Hauptschwerpunkt dieser Sitzung besteht darin, sich über pädagogische Themen auszutauschen,
- Regelmäßige Fallbesprechungen, mit dem Ziel sich über jedes Kind auszutauschen
- Orgateamsitzungen: In diesen Besprechungen werden Termine besprochen und Absprachen für die laufende Woche getroffen. Ebenso teilt die Einrichtungsleiterin ihre Termine mit. Dies gewährleistet eine Transparenz über Abwesenheit und Gespräche.
- Die Fachkräfte haben auch jederzeit die Möglichkeit, sich bei der Leiterin Beratung zu holen oder entsprechende zur Verfügung stehende Fachliteratur zur Hand zu nehmen.
- Die Moderation der Teambesprechungen und das Protokollschreiben findet im Wechsel statt. Es gibt im Wechsel einen Zeitwächter. Dieser achtet darauf, dass die geplante Zeit eingehalten wird. Des Weiteren haben wir folgenden Funktionen:

  -Eine Fachkraft, welche den Einstieg gestaltet

  -Eine Fachkraft, welche den Raum herrichtet
- Einmal im Monat findet am Vormittag eine Dienstbesprechung der Leitungen mit dem Träger statt. Die stellvertretenden Leitungen haben diese Besprechung alle zwei Monate.

8.4 Inhalte der Fortbildung (F2.3.4)

„Fort- und Weiterbildungen dienen der Anpassung an aktuelle Entwicklungen (z.B. Veränderung der Angebotsstruktur, Weiterentwicklung des Konzeptes, Professionalisierung in einzelnen Handlungsfeldern). Sie unterstützen die fachliche Qualifizierung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie die konzeptionelle Weiterentwicklung der Einrichtung. Dabei kommt die Fortbildung des Einzelnen der Einrichtung als Ganzes zugute.“ (BEE, S. 216).

Wie in einem oberen Punkt bereits aufgeführt, sehen wir uns in der Kindertagesstätte als Lehrende und Lernende. Eine gute pädagogische Arbeit können wir nur leben, wenn jeder Einzelne von uns bereit ist, sich stetig fortzubilden und sein neu erworbenes Wissen in die Arbeit mit einfließen zu lassen. Dies geschieht im Alltag und indem Inhalte aus Fortbildungen in Teambesprechungen vorgestellt werden.

In unserer Einrichtung bilden wir uns auf unterschiedliche Weise weiter. Wir haben eine gut bestückte Sammlung an Fachliteratur im Haus, auf die man bei Bedarf bei einigen Themen rasch zurückgreifen kann. Hierfür stehen allen Fachkräften ausreichend Verfügungszeiten zur Verfügung. Diese sind zum Teil im Dienstplan fest verankert oder werden je nach Bedarf flexibel abgesprochen und genommen. Hierfür nutzen wir täglich unsere Ressourcen neu. Dies gelingt uns, indem wir miteinander kommunizieren und uns gegenseitig unsere Bedarfe mitteilen und vertrauen.

Seitens unseres Trägers stehen uns als Gesamtteam mindestens zwei, maximal vier Tage pro Kalenderjahr zur Verfügung, um Teamprozesse voranzutreiben. Dies erfolgt entweder hausintern oder durch eine externe Begleitung, abhängig vom Thema.

Wir haben die Option, externe Fortbildungen zu besuchen unter Berücksichtigung des hauseigenen Fortbildungsbudgets. Dieses verwaltet die Einrichtungsleiterin. Aus diesem Grund läuft die Koordination dazu über die Leiterin. Den Fachkräften stehen unterschiedliche Anbieter und deren Programme zur Verfügung. In einem Gespräch mit der Leitung wird gemeinsam überlegt, welches Ziel die Fachkraft hat, ob es einen Bereich gibt in der sie sich als „Experte*in“ weiterbilden möchte. Dann sucht sich die Fachkraft entsprechende Fortbildungen aus, geht in die finale Klärung mit der Leiterin und meldet sich in Eigenverantwortung für die Veranstaltung an. Bei krankheitsbedingtem Ausfall liegt auch hier die Verantwortung bei der Fachkraft, sich bei der Veranstaltung zu entschuldigen.

Nach Besuch der Fortbildung bespricht die Fachkraft die Inhalte mit der Leiterin und gemeinsam wird überlegt, wie man den Transfer in die Praxis und in das Gesamtteam effizient gestalten kann.

8.5 Einbindung der sonstigen Mitarbeiter*innen ins Team (Hauswirtschaftskräfte, Reinigungskräfte, Hausmeister*in, usw.)

Einige unserer Abläufe könnten wir nicht umsetzen, hätten wir nicht unsere „guten Seelen“ im Haus. Diese sind bei uns in der Einrichtung unsere Hauswirtschafts- und Reinigungskräfte und unser Hausmeister, der viele wichtige Dinge für uns erledigt und uns somit eine große Unterstützung ist. Mit der Hauswirtschaftskraft findet nach Bedarf eine Rückmeldestunde statt.

Hier hat sie und die stellvertretende Leitung die Möglichkeit ihre Anliegen und Themen in Ruhe zu besprechen. Wenn es kein Bedarf in einer Woche gibt, wird dies spontan kurzfristig miteinander geklärt und abgesprochen. Ebenso hat sie bei Bedarf die Möglichkeit am wöchentlich stattfindenden Orgateam teilzunehmen. Bei Anliegen, die einzelne Fachkräfte betreffen, geht sie in die direkte Klärung mit der betreffenden Fachkraft. Da unsere Reinigungskräfte kurz vor Schließung der Einrichtung kommen, gibt es hier wenig Berührungspunkte. Sowohl diese als auch die Hauswirtschaftskräfte und unser Hausmeister haben auch im Büro ein eigenes Ablagefach für ihre Post. Die Kommunikation mit unserem Hausmeister erfolgt über ein Übergabebuch. In diesem Buch vermerken die Fachkräfte ihr Anliegen mit Datum und Ansprechpartner*in für Rückfragen. Sobald er dies erledigt hat, wird es gegengezeichnet. Es ist für uns eine Selbstverständlichkeit, dass wir unsere

Hauswirtschafts- und Reinigungskräfte und unseren Hausmeister zu unseren Teamveranstaltungen wie z.B. Betriebsausflug, Weihnachtsessen… einladen. Denn wir sehen uns als großes Gesamtteam mit unterschiedlichen Qualifizierungen. Da es uns wichtig ist, angehende Fachkräfte zu unterstützen, bieten wir uns sehr gerne als Ausbildungsstätte an. So bereichern jährlich neue Auszubildende unseren Alltag in der Kindertagesstätte. Wir öffnen auch unsere Türen für Schüler*innen von weiterführenden Schulen, die ein Schnupperpraktikum im Berufsfeld eines Erziehers*in machen möchten. Je nach schulischen Anforderungen und Ausbildungsstand werden die Auszubildenden in die Arbeit miteinbezogen und erhalten Verantwortungsbereiche. Hierbei legen wir großen Wert auf eine wöchentliche Besprechung mit dem jeweiligen Praxisanleiter*in. Hier kann der Auszubildende und der/die Anleiter*in in einem ruhigen Rahmen die Anliegen besprechen. Unsere Auszubildenden nehmen an unseren Teamveranstaltungen teil. Wir ermutigen sie sich auszuprobieren, Fehler zu machen und daraus Rückschlüsse zu ziehen. Wenn möglich nehmen diese auch an unseren Teambesprechungen teil.

9. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen (K4 und U1)

9.1 Zusammenarbeit mit anderen Kindertageseinrichtungen

Die Zusammenarbeit mit anderen Kindertageseinrichtungen im Verbund erfolgt in Form von Dienstbesprechungen. Hierzu lädt unser Träger „Verbund Protestantischer Kindertageseinrichtungen im Protestantischen Kirchenbezirk Ludwigshafen, Gemeinsam unter einem Dach“ ein. Hierbei treffen sich regelmäßig einmal im Monat alle Leitungen oder Stellvertretende Leitungen. Die Möglichkeit zum Austausch untereinander ist hierbei gegeben. Des Weiteren finden Stadtteilabgleiche statt, bei denen alle Kitas in Oggersheim einschließlich Melm/Notwende, die Aufnahme von neuen Kindern im Kitajahr organisieren. Die Fachberatung organisiert Leitungskonferenzen, welche mehrmals im Jahr Trägerübergreifend stattfinden.

9.2 Zusammenarbeit mit sozialen Diensten

Zu unserer Zusammenarbeit mit sozialen Diensten zählen die Erziehungsberatungsstelle, das Kinderzentrum, die Integrationshilfe und das Gesundheitsamt. Je nach Bedarf kontaktieren wir diese, um uns Unterstützung oder auch Beratung zu holen. Im Rahmen der Zusammenarbeit mit den Eltern begleiten wir diese auch zu unterschiedlichen Institutionen.

9.3 Gestaltung der Netzwerkarbeit

Im Arbeitskreis Soziales, der sich vierteljährig trifft, besteht die Möglichkeit sich mit den relevanten Akteuren des Gemeinwesens (Jugendamt, Erziehungsberatungsstelle, Schulen, soziale Stadt, Kinderzentrum, Lebenshilfe) auszutauschen. Für das einmal im Jahr stattfindende Straßenfest „Ganz normal anders“ gibt es ebenfalls einen Arbeitskreis. Hierbei nimmt unter anderem die soziale Stadt, die umliegenden Schulen, das Behindertenzentrum, und weitere Akteure teil.

Wir kooperieren mit allen drei Grundschulen im Ort, um den Kindern einen bestmöglichen Start in die Schule zu ermöglichen.

Damit wir unseren religionspädagogischen Auftrag erfüllen können kooperieren wir mit unserem zuständigen Pfarrer und der Kirchengemeinde.

10. Literatur / Quellenangaben

10.1 Verwendete Literatur / Quellenangaben

Literatur:

a. Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz plus Qualitätsempfehlungen, 4. Auflage 2018, Nachdruck 2020, Cornelsen Verlag

b. Bildungs- und Lerngeschichten, Bildungsprozesse in früher Kindheit beobachten, dokumentieren und unterstützen, 7. Auflage, 20019 Verlag das Netz, Weimar

c. Hansen Rüdiger, Raingard Knauer. Partizipation in Kindertageseinrichtungen, so gelingt Demokratiebildung mit Kindern, unveränderte Auflage 2015 Verlag das Netz, Weimar.

d. Kruppa, Hans: Von Selbstvertrauen und Lebenskraft, arsEdition GmbH München, 2003

e. Neuhaus Kobelt Daniela, Katrin Macha, Ludger Pesch, Der Situationsansatz in der Kita, Pädagogische Ansätze auf einen Blick, Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2018.

f. Preissing, Ch. / Heller, E. (2016). Qualität im Situationsansatz. Qualitätskriterien für die Qualitätsentwicklung in Kindertageseinrichtungen. 5. Auflage 2019 Cornelsen Verlag GmbH: Berlin.

g. Quelle Sozialräumliche Entwicklungsziele im Stadtteil Oggersheim 2020

h. Sozialpädagogische Lernfelder für Erzieherinnen, 2008

Internet:

i. Fröbel e.V. Haus des Lehrers (2018): Freies Spielen: Kompetenz für Kinder. Zuletzt aufgerufen: 26.04.2021 Verfügbar unter: https://www.froebel-gruppe.de/

j. Heller, Elke (2013): Mit den Jüngsten die Lebenswelt erkunden und gestalten im Kontext des Situationsansatzes. Zuletzt aufgerufen: 26.04.2021 Verfügbar unter: https://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/KiTaFT_heller_2013.pdf

k. Hagemann, Christine (2017): Projektarbeit im Kindergarten: Tipps zu Planung und Durchführung. Zuletzt angerufen: 26.04.2021 Verfügbar unter: https://www.backwinkel.de/blog/projektarbeit-im-kindergarten/

l. Martin R. (1998): Öffnung nach außen. Zuletzt aufgerufen: 26.04.2021 Verfügbar unter: https://www.kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/beschaeftigungen-methoden/791

m. Martin R. (1998): klein & groß Heft 2, S.34-39 - Öffnung des Kindergartens. Zuletzt aufgerufen: 26.04.2021 Verfügbar unter: https://www.kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/kita-leitung-organisatorisches-teamarbeit/kita-organisation-offene-gruppen/15

n. Pack, Kerstin (2020): Freies Spielen: Bedeutung in der Kita. Zuletzt aufgerufen: 26.04.2021 Verfügbar unter: https://www.fruehe-bildung.online/kita/konzepte/freies-spielen-bedeutung-in-der-kita

o. Projektarbeit in Kindergarten, Krippe und Hort – Den Interessen der Kinder folgen. Zuletzt aufgerufen: 26.04.2021. Verfügbar unter: https://kitalino.com/kita-wissen/kita-alltag/qualitaet-in-der-kita-durch-projektarbeit/

11. Anhang

Ein herzliches Dankeschön geht an alle Fachkräfte der Comenius -Kindertagesstätte, die durch ihre tägliche Motivation und Freude an der Arbeit dazu beitragen, dass unsere Konzeption im Alltag mit den Kindern gemeinsam gelebt wird.

Des Weiteren möchten wir den Eltern, die ihr Kind zu uns in die Kita bringen, ein Dank aussprechen, für das Einbringen Ihrer Ideen und Meinungen und somit das Bereichern unserer Arbeit.

Unserem Träger, der es uns ermöglicht unsere Ziele zu verfolgen, uns stets für Rückfragen und Unterstützung in welcher Form auch immer zur Verfügung steht, gilt ebenfalls ein Dank.

Der größte Dank geht an alle Kinder unserer Kita, die mit ihrem Lachen und ihrer Wissbegierde viel Freude und Leben in unsere Kindertagesstätte bringen. Leuchtende Kinderaugen geben uns täglich die Portion an Motivation und Mut, auch in schwierigeren Zeiten durchzuhalten!

Denn: Kinder sind unsere Zukunft, sie sind ein Geschenk Gottes und es ist unser Auftrag ihnen als Wegbegleiter*innen Möglichkeiten zu bieten, sich frei zu entfalten und gestärkt in das Leben zu starten.

Lebe Hoch!

Sei nicht enttäuscht-

Lerne!

Beklage dich nicht-

Verstehe!

Bemitleide dich nicht-

Akzeptiere!

Resigniere nicht-

Hoffe!

Wiederhole dich nicht-

Lebe!

Besser noch-

Lebe hoch!

Aus: Von Selbstvertrauen und Lebenskraft, Hans Krug